Joachim Bruhn

Unter Zwischenmenschen

Bhagwan Shree Rajneesh und die Verwandlung der bürgerlichen Gesellschaft zur therapeutischen Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit

Aus: Initiative Sozialistisches Forum, *Diktatur der Freundlichkeit. Über Bhagwan, die kommende Psychokratie und Lieferanteneingänge zum wohltätigen Wahnsinn*
Freiburg: ça ira-Verlag 1984, Seite 59 – 105

© ça ira 1984 * www.isf-freiburg.org

„Eines kann mir keiner nehmen, und das ist die Lust am Leben.“
Schlagerrefrain

„Mir geht nichts über mich.“
Max Stirner

„Du kannst augenblicklich zum Kaiser werden.“
Bhagwan Shree Rajneesh

Die neue Konjunktur des Okkultismus entwickelt sich, analog zu den 20er Jahren, im umgekehrten Verhältnis zum Fall der Profitrate. Lebensreformer, Astrologen, Kohlrabi-Apostel, Pazifisten und Abstinenzler, Anthropo-, Bio- und Theosophen – derlei Inflationsheilige, die die Welt aus einem archimedischen Punkt zu kurieren gedenken, tauchen als genaue, weil zuverlässig geistlose Seismometer des wirklichen Gesellschaftszustands vor großen Katastrophen gleich scharenweise auf. Signalisieren sie doch, durch welch todsichere und in USA schon erprobte Methode auch immer, nur das Eine: Daß es um die Fähigkeit der Menschen, dem Kapitalismus das wohlverdiente Ende zu bereiten, schon wieder einmal schlechter bestellt ist als um die Bilanzen. Längst fragt nicht mehr nur „Tante Emma“ im Jenseits nach, ob es der Gatte in seiner Klitsche tatsächlich auf keinen grünen Zweig gebracht hat. Das Bedürfnis, aus den Sternen sich deuten zu lassen, was der Kopf nicht mehr begreifen mag, hat den pensionsberechtigten Mittelstand ergriffen und damit einen Großteil der Anhänger ‘alternativer’ Lebensreform. Sein Schicksal sich aus den Lebenslinien lesen zu lassen, das ist allemal gefühlsintensiver als es in die eigene Hand zu nehmen – was obendrein die Staatsanleihen, aus denen das Gehalt gezahlt wird, noch mehr ins Rutschen brächte.

Bhagwan Shree Rajneesh: Der ideelle Gesamttheoretiker der ‘neuen sozialen Bewegungen’

Im Unterschied zum Okkultismus der 20er Jahre, die den Magier Erik Hanussen immerhin zum „Sachverständigen für Hellseherei“ am niederländischen Königshof, zum engen Vertrauten Görings[1] und Herausgeber einer hakenkreuzgezierten, auflagenstarken astrologischen Wochenschrift – die, aber das war schon keine Prophetie mehr, 1931 den Endsieg Hitlers voraussagte – aufsteigen ließen, orientiert sich der moderne weniger an Jupiter und Saturn als an den Gefühlen. Bekanntlich lügen die Sterne nicht und sagen dem Eingeweihten daher auch schon die Wahrheit. Mit den Gefühlen ist es ebenso: Über Geschmack läßt sich nicht streiten, über Gefühle jedoch prächtig jammern.

Der moderne Okkultismus verspricht, einem Zustand ein Ende zu setzen, in dem der Gebrauch des Wörtchens „Ich“ zur Unverschämtheit geworden ist; da dem „Ich“ keine Realität entspricht außer der seiner negativen Aufhebung, setzt der moderne Okkultismus auf seine Aura. Je größer der Humbug, desto sorgfältiger die wissenschaftliche Versuchsanordnung: Zu seinem Arsenal gehört daher die reichhaltige Palette sogenannter „humanistischer“ Psychologie wie Bioenergetik, „Sensory-Awareness-“ und „Body-Awareness-Groups“, Encounter, Rebirthing, Rebalancing usw., usf. Diese Techniken versprechen, der Schlagerparole „Leben spüren Tag für Tag“ zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu verhelfen. Ob Sergius Golowins „Magie des Tarot“ oder Fernand Leboyers „Die Kunst des Atmens“ – sie alle versprechen, unter den Trümmern der gesellschaftlichen „Rolle“ das eigentliche, das prickelnde Leben, die wahre Identität des Konsu-

[1] Bruno Frei: *Der Hellseher. Leben und Sterben des Erik Hanussen,* Hrsg. v. Antonia Grunenberg, Köln 1980.

menten ausfindig zu machen. Die Wege zum wahren Selbst sind ebenso vielfältig wie dieses Selbst selber einfältig. Im Programm einer Okkultfabrik heißt es über die „Meditation des Tanzes", hier werde gelehrt, sich mitreißen zu lassen von den „Schwingungen der Volkstänze" und sich vom „herrlichen Feuer in der Gemeinschaft, das körperlich zu fühlen (ist), mit Fleisch und Blut"[2] anstecken zu lassen. Alle Wege führen nach Rom: Von A bis Z, von Alchemie bis Zen geht es zu jener „tiefen Ruhe des Selbst"[3], hinter der man unschwer – das Gerede von Gemeinschaft, Fleisch und Blut läßt es schon ahnen – die Verwandlung der Menschen in lebende Leichname, in Selbstmörder auf Urlaub, erkennen kann. Wie niemand gesünder und mehr nach blühendem Leben aussieht als ein TBC-Kranker im letzten Stadium, so offenbart sich hinterm aufgeregten Schrei nach Leben die Sehnsucht nach ewiger Ruhe. Es kann auch die ewige Ruhe anderer sein: Die „Survivalists" zeigen, wie leicht das Gefühl eigener Überflüssigkeit umschlagen kann in den Beweis eigener Notwendigkeit durch Beseitigung der Türken, Juden und Neger.[4]

Der neue Okkultismus kommt von Herzen. Sein Versprechen, dem zahlungsfähigen Publikum das schlechte Gewissen, daß es an seiner Misere selber schuld ist, gründlich auszutreiben und es mit dem Elend, das es anderen verursacht, noch anzufreunden („Ich bin o.K. – Du bist o.K."), es ihnen gar zum ersten Lebensbedürfnis werden zu lassen, verkauft niemand auf dem Schwarzmarkt der Identitätsdragees erfolgreicher als Bhagwan und seine Jünger. In der gewaltigen Konkurrenz, die kaum geringer ist als unter den Herstellern von Computertechnologien, haben sie sich den bislang besten Claim reserviert. Der Markt, der jeden in seiner kleinen Klitsche an der endgültigen Erfindung basteln und auf den großen Durchbruch hoffen läßt, hat - vorerst – sein Machtwort gesprochen: Bhagwan gibt den avanciertesten Maßstab ab für die Konditionen, zu denen der alltägliche Wahnsinn zu haben ist. Der Markt hat das gesellschaftlich Brauchbare ausgewählt: Nur die Sannyasins haben den Schritt gewagt von der Therapie als einer Gelegenheitsreparatur funktionsgestörter Mittelstandsseelen zur Therapie als Alltag und Lebensform; sie werden dafür belohnt, wie es sich für erfolgreiche Spekulanten und Hasardeure ziemt. Den Sannyasins steht das allgemeine Gesetz der Lebenshysterie, eine Sterbebewegung anzuleiern, schon ins Gesicht geschrieben, bedeutet doch „Sannyasin" im Hinduismus den Gläubigen, der den Tod kommen spürt, sich aller sozialen Bindungen entledigt und in strenger Askese den Tod erwartet.[5]

Wie weit die Sannyasins in Richtung Enderlösung schon vorangekommen sind, reflektiert sich im Wandel der bürgerlichen Kritik: Stand vor Jahren noch die „sexuelle Enthemmung"[6] im Mittelpunkt des öffentlichen Ärgernisses, so ist es heute der Kommerz, worin sich nur der Ärger ausdrückt, daß andere gerissener sind und mit gar keiner Arbeit noch mehr Geld verdienen.[7] Der Bürger hat sich auf die Kritik der 'Kommerzialisierung legitimer Sinnbedürfnisse' verlegt, an denen er gerne selber verdienen würde; er hat sich in der Sekte wiedererkannt und gemerkt, daß er sich mit der Sekte im gleichen „Sterbeseminar"[8] befindet. Dem Wandel der Kritik zugrunde liegt

---

[2] Forum International Freiburg: *Programmvorschau Herbst 1984.* - Die Tanzmeditation kostet immerhin DM 200 für nur zwei Tage – ziemlich überteuert, wenn man bedenkt, daß zwar „Fleisch und Blut", nicht aber der logisch zugehörige „Boden" geboten wird. Das 'Forum' ist eine der derzeit bestsortierten Okkultfabriken: Von A bis Z, von Alchimie bis Zen wird allerhand geboten, u.a. „Computertechnologie", „Ekstase", „Feindbilder", „Kybernetik", „Management", „Ökologie", „Planetarisches Bewußtsein", „Quantenphysik", „Raumfahrt", „Schamanismus" und „Systemtheorie". Ein bunter Bauchladen, der genau dem kleinbürgerlichen Abonnenten entspricht, die über alles reden, aber nichts begreifen wollen. Interessant auch, was unterm Buchstaben „T" geboten wird: „Tantra, Tanz, Tod".

[3] Aus der gleichen Programmvorschau und dem Angebot „Freudentanz".

[4] Vgl. Wolfgang Pohrt, Über die Survivalists, in: Initiative Sozialistisches Forum Freiburg (Hrsg.); *Frieden – Je näher man hinschaut, desto fremder schaut es zurück,* Freiburg 1984, S. 21-26.

[5] Friedrich-Wilhelm Haack, *Die „Bhagwan" - Rajneesh-Bewegung*, München 1983. S. 8.

[6] Vgl. die Belege bei Haack, S. 50 f. und N.N., „Der Bhagwan ißt nur die schönen reifen Früchte", in: *Lui,* April 1980, S. 32f.

[7] Vgl. die Reportage „Glaube und Mammon", in: *Der Spiegel,* 38. Jg. 1984. H. 6, S. 96 ff. und Rainer Weber, „Vom Encounter zum Inkasso", in: *Der Spiegel,* 37. Jg. 1983, H. 31, S. 133 ff. sowie Ulrich Homann, „Zu Bhagwans Lehre kommen die Geschäfte", in: *Badische Zeitung* vom 21.01.1984. - Es ist das Absurde derlei Kritiker, daß sie an der seelischen Prostitution der Angestellten in Discotheken etc. nicht den geringsten Anstoß nehmen. „Den Mitarbeitern macht die Arbeit Spaß. Lachen, Scherze, Umarmungen, aber auch eine große Ausgeglichenheit und Ruhe übertragen sich auf die Gäste", heißt es in einer Eigenwerbung (Heute Neueröffnung: Zorba the Buddha – Rajneesh Discotheque", in. *Freiburger Wochenbericht* 19/1984). Diese „Qualifikationen" werden von Verkäuferinnen und Sekretärinnen wie selbstverständlich erwartet; das allmorgendliche Anti-Depressivum geht auf ihre (Lohn-) Kosten. Siehe das Kapitel „Die Modellierung der Verkäuferin", in: Wolfgang Fritz Haug, *Kritik der Warenästhetik,* Frankfurt 1971, S. 79 ff

[8] Dies ein Angebot des „Achaldan. Institut für ursprüngliche Theaterkunst" (Programm Herbst 1984). Am Beispiel des Leiters, Hans Galli, zeigt sich, daß der Konzentrationstrend auf dem Okkult- ebenso gebrochen sich nur durchsetzt wie auf dem Computersektor. Hans Galli, bundesweit agierender Kleinunternehmer in der Körperausdrucksbranche, hat sich von Bhagwan getrennt und erlöst den Menschen jetzt auf eigene Rechnung und, wahrscheinlich aus patentrechtlichen Gründen, mit eigener Methode. Seine Spezialität ist das sog. 'Spontantheater', d.h. u.a. die therapeutische Ausschlachtung ehemals linker Erfindungen, wie z.B. des Straßentheaters: „(Es) verlangt vom Spieler die kraft zum großen Pathos" (DM 250). Wahrscheinlich spricht er damit Oberstudienräte an, die 'irgendwie' links sind und sich sachte auf das öffentliche Engagement für die

die Besinnung der Sannyasins auf Formen der bürgerlichen Ehe. Die Kanalisierung der Sexualität im Eifer des „Worshipping“, d.h. im Enthusiasmus freiwilliger Zwangsarbeit als eines permanenten Gottesdienstes, ist mehr als nur eine Produktivitätssteigerung: Sie erfüllt einen weiteren Schritt des gläubigen Sannyasins hin zum Tod - die sexuelle Enthaltsamkeit. Die offizielle Begründung, dies geschähe im Interesse der Gesundheit (AIDS!), läßt durchblicken, daß der Mensch den eigentlichen Bazillus darstellt, den es hinauszusäubern gilt. Am ungefährdetsten ist die Gesundheit dort, wo das Leben steril gelagert wird, etwa in der Leichenhalle, und daher dürfte die Sannyas-Sterbebewegung bald über die bürgerliche Ehe hinaus zur Predigt des Mönchtums schreiten. Auch eine weitere Bedingung des kommenden großen Suizids wird gerade erfüllt: Die Konzentration und Isolation der Anhänger, ob in Rajneeshpuram/Oregon, das ebenso aus der Welt ist wie Jonestown/Guayana[9], oder in den Buddhafields, die gegenwärtig in der BRD durch Abzug der Jünger aus den kleineren Ashrams geschaffen werden[10].

An Bhagwans Ashram zeigt sich, was auch schon in Jean-Luc Godards Film „Weekend“ zu besichtigen war: Die Flucht aus der Barbarei der Großstadt endet in der Fortsetzung, Übersteigerung der Barbarei mit unzivilisierten Mitteln auf dem Land. Heute Egoist – morgen Volksgenosse, das ist nicht schwer: Bhagwans Erfolg gerade unter den Deutschen (in Poona waren 75 Prozent der Jünger Deutsche[11], in Oregon ist es nicht anders) ist das Ergebnis der Genialität, mit der er die permanente Therapie als Alltag und die hier so gängige bloße Kulturkritik am Kapital als des hektischen Lebens, das die Menschen sich dauernd mißverstehen läßt, verschmolz. Ganz ins Blaue hinein, wie etwa Dieter Duhm mit seiner „Bauhütte“[12] oder Rudolf Bahro mit seiner „Kommune“ (beide werden wohl in ihrer Klitsche bankrott machen), hat Bhagwans Ashram-Reklame nicht spekuliert.

Denn Bhagwans Philosophie, die dem Menschen das Recht lebenslänglicher Infantilität zubilligt und ihm den Ashram als einen sozialen Uterus von der Wiege bis zur Bahre offeriert, zieht nur die geniale Summe aus Ideologie und Praxis jener „neuen sozialen Bewegungen“, die seit dem Ende der Studentenbewegung ins Land gegangen sind. Auf ihre Weise, und gratis obendrein, hat jede dieser Bewegungen am Geschäftserfolg der Sannyasins gearbeitet. Vor allem dadurch, daß ihnen der Weg zum Ziel wurde und damit die Gemeinschaft zum ersten, bald zum einzigen Bedürfnis. Jeder tat das Seine und gab sein Bestes: Die Spontaneisten durch die Verbreitung eines politischen Existentialismus und die Propaganda der „Politik in erster Person“, an der man Spaß zu haben habe; die Ökologen durch ihren Begriff des Menschen als eines verkopften Schädlings am Biotop Erde; die Frauenbewegung durch die Entdeckung der Ur-Produktivkraft Mütterlichkeit, die aus dem Körper eine Waffe machte; schließlich die Friedensbewegung mit der sensationellen Erkenntnis, „der Sinn des Lebens (sei) das Leben selbst“ (Franz Alt)[13], den es heute schon im Interesse der Glaubwürdigkeit vorwegzunehmen gelte. Auch das sozialdemokratische Motto „Mehr Menschlichkeit wagen“ (Erhard Eppler) fand in den Sannyasins Leute, die den Mut zum Risiko aufbrachten.

Aus all diesen geistigen Aromastoffen zieht Bhagwan Shree Rajneeshs fröhliche Wissenschaft nur die überzeugende Synthese und faßt die in der sozialen Luft liegende explosive Mischung aus Lebensmüdigkeit und -philosophie, aus bürgerlicher Kulturkritik und angewandter Populärpsychologie zur einheitlichen und endlich auch „lebbaren“ Weltanschauung zusammen, in der einer seine „Identität“ finden kann. Dies geniale soziale Opiat verdunstet die gesellschaftlichen Verhältnisse zur einfachen Summe des Verhaltens aller Einzelnen; es macht die Gefahren, mit denen das losgelassene Kapital ihnen droht, noch zum Rauschmittel. Bhagwans Hauptweisheit „Sei, wie Du bist“[14] spricht das erlösende Wort, sie bestärkt die Fähigkeit des Konkurrenzbürgers,

---

Forderungen der GEW vorbereiten wollen.

[9] Vgl. K.W., „Die Erde kann diese Art von Menschheit nicht länger ertragen“. Massenexodus der Sannyasin aus Kalifornien, in: *die tageszeitung* Nr. 1138 vom 14.10.1983 und Enrico Pozzi, Der Kollektivselbstmord von Jonestown, in diesem Band.

[10] Vgl. N.N., „Wunderschöner Abgang ...“. Die Karlsruher Sannyasins in Aufbruchstimmung, in: *KIK-Magazin* (Karlsruhe), September 1984.

[11] Reichhaltiges Material dazu bei Klaus Peter Hörn, *Rebellion gegen den Verstand? Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung über deutsche Neo-Sannyasins in Poona,* Westberlin, Diss. phil. 1982, und Karin Petersen, *Ich will nicht mehr, als Du mir geben willst. Monate in Poona und Oregon,* Frankfurt 1983 (Reihe ‘Die neue Frau’), S. 99 und S. 160.

[12] Dieter Duhm, *Aufbruch zur neuen Kultur. Von der Verweigerung zur Neugestaltung. Umrisse einer ökologischen und menschlichen Alternative,* München 1982, S. 115 ff. Duhm, der früher „Angst im Kapitalismus“ hatte, hat jetzt den Spaß am Leben sich erobert – natürlich im Rückgriff auf Wilhelm Reichs Spekulationen über den ‘biologischen Grund’.

[13] Franz Alt, *Frieden ist möglich. Die Politik der Bergpredigt,* München und Zürich, 138.-187. Tsd 1983, S. 41. Vgl. auch Wolfgang Leuschner, Über neurotischen Pazifismus, in: Klaus Hörn/Eva Senghaas-Knobloch, *Friedensbewegung – Persönliches und Politisches,* Frankfurt 1983, S. 19ff. und Ute Volmerg; Euroshima – Apokalypse oder Realität?, in: *Links – Sozialistische Zeitung,* Nr. 162 (September 1983), S. 18 f.

[14] Dies ist zugleich die Haupt- und einzige Weisheit des therapeutischen Okkultismus. In ihm wird der nackte Positivismus transzendent, wird seine eigene Religion. Dieser spirituellen Haltung ist es ausgemacht, „daß die Welt nicht unterscheidet ... zwischen dem Flugzeugpiloten und dem Kind, das er mit seinen Bomben tötet.

als glückliches Raubtier zu bestehen und entlastet die bürgerliche Gesellschaft zugleich davon, die Tatsache, daß sie die Menschen zu überflüssigen, parasitären Sozialfällen degradiert, auch noch offiziell anzuerkennen und die entsprechenden Kosten zu tragen. „Sei einfach Du selbst und wachse wie ein Baum", hätschelt Bhagwan[15], als ginge es den Bäumen so prächtig, daß man sich ein Beispiel nehmen müßte. Man solle „dem Herzen mehr verpflichtet sein als dem Portemonnaie", säuselt Manon Maren-Grisebach im Hintergrund[16] und deutet diskret an, Geld allein mache nicht glücklich (was noch jeder Fabrikant, der nicht seines Geldes wegen geliebt werden wollte, schmerzlich erfahren mußte). „Akzeptiere das Tier in Dir – werde zum Gott", befiehlt Bhagwan[17] und formuliert damit den Traum des Kleinbürgers, seine Herrschaft von der über Frau und Kind zur Herrschaft über die gesamte Gesellschaft auszuweiten. Die GRÜNEN sind „nicht eine Partei des Lebens im Sinne seichter Lebenslust", weiß Maren-Grisebach und weiß noch viel mehr: „Allein das Aussehen ist Zeichen des Innern"[18]. Der Kleinbürger hört, er habe in Sachen Hippies und lange Haare (außen hui, innen pfui) immer schon recht gehabt und kleidet sich aus lauter Stolz darüber in Orange. Mit Maren-Grisebachs Idee, „den Tod wieder als ein Ereignis des Lebens an die Menschen heranzutragen"[19], weiß sich Bhagwan sowieso einig. Man muß sich mit dem Gedanken allmählich vertraut machen, daß der Okkultismus eine ganz neue Seite an der alten 68er Parole „Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnams" herausarbeitet.

Der Hunger nach Sinn verschlingt die menschliche Vernunftfähigkeit als kleinen Appetithappen und damit die Chance, den wirklichen Hunger abzuschaffen. Statt die naheliegende Frage zu stellen, ob das Verhungern nach Sinn überhaupt selber sinnvoll ist, erzeugt man künstliche „Sinn-Prothesen" und verteilt Sinn als „Überlebensmittel" (Günther Anders)[20] an Appartementbewohner.

Damit verschieben sich die Wertmaßstäbe des öffentlichen Raumes und der Strukturwandel der Öffentlichkeit nähert sich seinem Ende. Nicht um Wahrheit geht es, sondern um die Authentizität, die Wahrhaftigkeit des Gefühls. „Ein Deutscher ist ein Mensch, der keine Lüge aussprechen kann, ohne sie selber zu glauben", wußte Theodor W. Adorno[21], und die kommende Psychokratie wird dafür Sorge tragen, daß selbst der Begriff der Lüge der Intensität des Glauben- und Fühlenwollens weichen muß. Die Öffentlichkeit wandelt sich zur intimen Tyrannei, in der es herzugehen hat wie in einer großen (Wohn-) Gemeinschaft. Daß ein Individuum sich nimmt, was es braucht und sich dabei nicht lange mit der Frage aufhält, ob das, was es braucht auch in sich vernünftig ist – das ist vernünftig nur unter Bedingungen, wie sie, schenkt man der ehemaligen „Courage"-Redakteuse und jetzigen Bhagwan-Jüngerin Karin Petersen Glauben, in Bombay immerhin noch herrschen sollen[22]. In entfalteten spätkapitalistischen Gesellschaften dagegen, die still und leise der Barbarei entgegentreiben, forciert der kollektive Narzißmus, der glaubt was ihm gefällt, nur die systematisch gebotene psychische Versaftung der Menschen. Er läßt die gestern noch gerechte Forderung, man solle keine neuen Atomraketen herstellen bevor nicht die alten verbraucht sind, zum Witz werden, weil selbst die alten überflüssig werden in einer Gesellschaft, deren Population bereits aus lebenden Leichnamen besteht und es unsinnig wäre, aus sturer Rechthaberei die Neutronenbombe zu werfen.

Was ist, ist"; man muß es einfach nur zulassen. „Was Du gerade tust, ist, was Du nach Gottes Willen tun sollst. Sei glücklich!" Der so spricht, ist kein Militärpfarrer, sondern der Erfinder von EST (Erhards Seminar Training), einer Therapie für moralisch gehandicapte Karrieristen, denen zum Aufstieg nur der Wille fehlt und die auch in den diversen Bhagwan-Katalogen zum Kauf steht (das Zitat nach: Francoise Castel/Robert Castel/Anne Lovell, *Psychiatrisierung des Alltags. Produktion und Vermarktung der Psychowaren in den USA,* Frankfurt 1982, S. 310 f.

[15] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse. 16 Reden des Meisters der Meditation über das „Vigyana Bhairan Tantra",* Reihe ‘Heyne-Ratgeber’, München 1982, S. 207.

[16] Manon Maren-Grisebach, *Philosophie der Grünen,* München/Wien 1982, S. 23.

[17] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse,* S. 199.

[18] Maren-Grisebach, *a.a.O.,* S. 15 und 21.

[19] Ebd., S. 16. Bhagwan weiß das Gleiche: „Der Tod ist nicht der Feind, er erscheint uns nur so, weil wir uns zu sehr an das Leben klammern" (zitiert nach Jörg Andrees Elten, alias Swami Satyananda, *Ganz entspannt im Hier und Jetzt. Tagebuch über mein Leben mit Bhagwan in Poona,* Reinbek b. Hamburg 1982, S. 73).

[20] Günther Anders, *Die Antiquiertheit des Menschen.* Bd. 2: Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, München 1980, S. 370.

[21] Theodor W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben,* Frankfurt 1979, S. 57.

[22] Karin Petersen alias Ma Prem Pantho, *Ich will nicht mehr von Dir als Du mir geben willst. Monate in Poona und Oregon,* Frankfurt 1983, S. 11 f., wo sie ihre Ankunft auf dem Flughafen Bombay und die anschließende Taxifahrt beschreibt. Zum Glück mit geschlossenen Fenstern, so daß alles „wie ein Film" abläuft, wahrscheinlich wie einer von Werner Herzog. „Ich begreife das nicht", schreibt sie, „muß ich ja auch nicht ... Wenn ich in der letzten Zeit nicht ein bißchen gelernt hätte, anzunehmen, was kommt, wäre ich verrückt geworden, oder ...!?" (S. 9). Oder aber eher auch nicht, was aber aufs Gleiche hinausliefe, denn dieser selbstsichere Infantilismus ist schon so aberwitzig wie seine mögliche Krankheit.

„Ich selbst" – Philosophie für Zwischenmenschen

Die Aura des potenzierten Selbst, das „Ich selbst", bannt das Interesse, verzaubert das Individuum zur Persönlichkeit und sein Leben zum Selbstgenuß, entrückt den Gegenstand des Bedürfnisses. Das potenzierte Ich erhebt jedermann zum Urheber seiner Gefühle und damit zum eigenen Gott, als dessen Theologe er seine eigenen unerforschlichen Ratschlüsse erforscht, in denen ja, transzendental garantiert, ein Sinn verborgen sich halten muß. Das Problem, wie einer, so der Inflationsheilige Häusser, zum „General seines Selbst"[23] werden kann, wird erfolgreich distanziert, indem die Forderung „Nimm Dich selber in die Hand"[24] stets schon überlegene Souveränität suggeriert. Jeder sein eigener Kreator: Das Resultat besteht in der Vermassung, wo nicht Verpöbelung Gottes.

Der so extrahierte Sinn, der wesentlich in der verinnerlichten Selbst-Dressur besteht, überhaupt noch irgendeinen Wunsch zu haben und den Mut ihn zu äußern obendrein, befördert die Einarbeitung des objektiven gesellschaftlichen Wahnsinns in die spontanen Regungen des Einzelnen. Das „Ich selbst" ist die Wertform des Menschen[25] und daher wie der Wert gleichgültig gegen alles Konkrete und Besondere. Als durch und durch formale Struktur ist das Ich^2 dem Konkreten nicht nur fremd, sondern auch feindlich; es drängt nach Subsumtion des Konkreten, d.h. nach der Ersetzung von Erfahrung durch Erlebnis. Nicht was einer tut – etwa Geld verdienen oder mit anderen das Geld abschaffen – ist entscheidend, sondern was er dabei empfindet und ob er mit ganzem Herzen dabei ist.

Maßstäbe, die, wären sie in den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen angewandt worden, noch mehr Freisprüche zur Folge gehabt hätten, überfluten den öffentlichen Raum. Die als Entschuldigung gemeinte Einlassung des angeklagten Kommandanten von Auschwitz, in Wahrheit sei nichts ihm schwerer gefallen, „als über dieses große Grauen kalt, mitleidslos, ohne Erbarmen hinweg schreiten zu müssen"[26], fände heute noch Beifall, beweist sie doch, daß auch hinter dieser „Rolle" noch ein Mensch steckte. Was damals weder Richter noch Henker beeindruckte, liest sich heute wie ein erstes Manifest jener „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit", die Carl Rogers, der Erfinder des Encounter und Ingenieur des „Ich selbst", zur gleichen Zeit in den USA entwickelte und an Managern umsatzfördernd erprobte.

Die Anwendung dieser Methode ist ebenso einfach wie ihre Grundsätze realistisch sind. Sie wendet sich an Menschen, die Menschen und Zitronen ausdrücken und auspressen können, nicht aber sich selber. Wolf-Dieter Hasenclever, der sie in seinem Buch „Grüne Zeiten" für die Politik entdeckt hat und für „menschlichere Umgangsweisen in der 'großen' Politik" verwertet wissen möchte, faßt zusammen: „Sprich per 'Ich' und nicht per 'wir' oder 'man'. Sage Dich selber aus ... Wenn Du eine Frage stellst, sage, warum Du fragst und was Deine Frage für Dich bedeutet. Mache Dir bewußt, was Du denkst (sic!) und fühlst, und wähle, was Du sagst und tust. (...) Sei zurückhaltend mit Verallgemeinerungen. Wenn Du etwas über die Charakteristik eines anderen Teilnehmers (am Encounter) aussagst, sage auch, was es Dir bedeutet, daß er so ist, wie er ist"[27], was

---

[23] Zitiert nach Ulrich Linse, *Barfüßige Propheten. Erlöser der zwanziger Jahre,* Westberlin 1983, S. 202. Hier auch gutes Material zum Zusammenhang von Ich-Kult und Faschismus. Der Kohlrabi-Apostel Leonhard Stark, dessen „Stark-Zeitung" Hakenkreuz wie Hammer & Sichel zugleich im Titel führte, ist schon ein Vorläufer des heute grassierenden Leidens daran, zwar Zitronen, nicht aber sich selbst ausdrücken zu können, was natürlich den sprachlichen Ausdruck zuerst ruiniert: „Lange genug war ICH ein Kind, am Vater-Busen hängend, saugend, schlürfend! gehen – – – auf eigenen Füßen – – selbst gehen. Meine Wege gehen. Meine Wege gehen, Mir befehlen, Mir gehorchen, Mein Gott, Mein Teufel, Mein Befreier, Mein Helfer, Mein Führer, Mein Vater, Meine Mutterbrust. (...) ICH will – Ich, der Starke, der Leonhard. Ich will der Meister meines ICH sein oder unablässig Mich bemühen, aus Mir Selbst zu zeugen und durch Mich SELBST es zu gebären" (Ebd.). Die Suche nach dem „Ich selbst" schlägt um in das devot kniende, ehrfürchtig erschütternde „Mein Führer!"; ein Umschlag, der in seiner Struktur als objektive Möglichkeit angelegt ist und, je nach Tiefe und Form der sozialen Krise, zur Wirklichkeit wird.

[24] So der Titel des Buches von William H. Redd/William Sleator, Berlin/ Frankfurt/Wien 1979) das den Behaviorismus zur Überwindung von Ehekrisen, Migräne und Potenzschwierigkeiten anempfiehlt und sich wie sein Urheber, B.F. Skinner, im „Jenseits von Freiheit und Würde" befindet, d.h. im kapitalistischen „Hier und Jetzt".

[25] Vgl. Franz Littmann, *Der „normale" Mittelweg zum „wahren" Selbst. Analyse und Kritik grundlegender Denkformen der Gruppendynamik,* Marburg (Reihe Metro Bd. 7), 1980, passim.

[26] Rudolf Höß, *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen.* Hrsg. von Martin Broszat, München 1979, S. 111. Aber: Was ist, ist! Auschwitz ist für Höß nur eine Allegorie des Grundgesetzes menschlichen Seins schlechthin, d.h. „ein Bild vom Werden und Vergehen" (S. 129). Im KZ kommt ihm erst zutage, wie der Mensch so richtig „eigentlich" er selbst ist, ängstlich oder tapfer, stark oder feige. Es erfüllt daher die gleiche Funktion wie die im Ashram angewandten Therapien, z.B. das „Enlightment Intensive" (siehe unten), es gestattet den Blick hinter die „Rolle".

[27] Wolf-Dieter und Connie Hasenclever, *Grüne Zeiten – Politik für eine lebenswerte Zukunft,* München 1982, S. 213. Wer dieses Buch gelesen hat, braucht zum Kennenlernen der Gemeinplätze bürgerlicher Kulturkritik keine müde Deutschmark mehr zu investieren: Er hat deren Enzyklopädie schon im Regal. Klar ist für Hasenclever, wie immer für diese Richtung, eines: „Wir entdeckten als Sinn des Lebens – das Leben selbst" (S. 46). Wie hier sprachlich Erstaunen vorgetäuscht wird, das verrät den gewieften Didaktiker, und tatsächlich

z.B. bedeuten soll, daß Hasenclever allein kein Grund sein darf, etwas gegen die grüne Partei zu haben.

Offenkundig ist auf die Frage nach der 'eigentlichen' Bedeutung einer Frage für den Fragenden die Antwort, der habe einen Gedankenbrei erbrochen und beim „bewußten Denken" einen Mumpitz produziert, nicht gestattet. Vielmehr hat das „Ich selbst" auf diese Frage hin zu gestehen, warum ausgerechnet es gerade das ausgerechnet hier und jetzt sagt und auf dies Kommando hin das Psychodrom in Bewegung zu versetzen. Die Aufforderung, beim Gebrauch des Kopfes auch wirklich zu denken (und dies nicht durch körpersprachliches Stirnrunzeln zum Beispiel nur zu simulieren), ist alles andere als freundlich gemeint. Sie zielt nicht, denunziativ-kritisch, gegen den durch Reiz auszulösenden Reflexcharakter des gesunden Menschenverstandes (der die Antwort sowieso schon weiß, ehe die Frage gestellt ist), sondern der Befehl, geistig strammzustehen und gefälligst zu rechtfertigen, woher man die Kraft nahm, sein bewußtes Denkprodukt als die eigene Meinung auszugeben, zielt auf die Befreiung des Denkens von jedwedem Inhalt. Das Ergebnis des Denkens wird im Rückbezug auf seine psychische Motivation seiner immerhin möglichen Wahrheit zuerst beraubt, dann heillos privatisiert und schließlich zum ganz persönlichen Schicksal erklärt.

Das Gespräch wird zum Gespräch über das Gespräch, folgerichtig zum Geschwätz über das Geschwätz; die Welt wird verdoppelt, um dann bei der Zerstörung des Originals Lustgewinn und psychischen Mehrwert abzusahnen. Einfach, ja banal ist diese Methode, weil sie, was jeder, ohne es erst lernen zu müssen, naturwüchsig schon beherrscht, mit der Aura menschlicher Selbstverwirklichung umgibt und dem allergröbsten Positivismus zur Transzendenz verhilft: Der Kunst, den gesunden Menschenverstand als Totschläger des kritischen Begriffs und der Aufklärung zu handhaben. Realistisch ist die therapeutische Methode, weil sie die gesellschaftliche Wahrheit zwar nicht begreift, aber exekutiert, nach der sich die Psychologie der Konzentrationslager im deutschen Nachfaschismus friedlich verallgemeinert hat. Die Menschen im KZ änderten, so schreibt Primo Levi in seinen „Erinnerungen an Auschwitz", ihre Meinungen über die Zukunft ganz und gar willkürlich. Zwischen blinder Zuversicht und äußerster Verzweiflung schwankend, „pendeln sie, ohne Gedächtnis und Folgerichtigkeit und je nach Gesprächspartner und Augenblick, zwischen diesen extremen Positionen hin und her"[28]. Die Basis dieser Schwankungen ist nicht der Charakter, nicht ein stabiles Ich, das sich sein Leben als den Ausdruck eigenen Willens noch wie vermittelt auch immer zuzurechnen vermag, sondern genau jene „Momentanpersönlichkeit"[29], die sich der vorgegebenen Situation aus panischem Selbsterhaltungstrieb bis zur Selbstverleugnung anpaßt und die durch die modernen Therapietechnologien beständig rundumerneuert und renoviert wird. Wer da nicht mitkommen mag oder kann, der wird erst gründlich blamiert und dann psychisch hingerichtet. Die Therapien gehen davon aus, daß auch das Selbstverständliche extra gelernt werden muß, denn die Menschen begreifen weder Prinzip noch Methode ihres alltäglichen Unwesens; sie müssen trainiert und dressiert werden, damit ihnen nicht andauernd Fehler unterlaufen.

Die Wahrheit ist konkret. Die „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit" ist wahr und vermag es also, ein Theorie-Praxis-Verhältnis zu stiften, von dem der Marxismus-Leninismus nur träumen kann. Sie ist konkret und kann praktische Lebenshilfe anleiten, weil sie einem Zustand entspricht, der zwar grundfalsch ist, aber immerhin psychische Sensationen genug abwirft, um die grassierende Lebensmüdigkeit zeitweilig in die Kulissen abzudrängen. Weil diese Wahrheit praktisch ist, verbreitet sie sich ohne aufdringliche Reklame. Man muß hier, schreibt Friedrich-Wilhelm Haack am Beispiel Bhagwan, „eher von einem Sog als von organisatorisch vorgetragener Mission sprechen. Sie geht nicht von Haus zu Haus, sondern von Gefühl zu Gefühl"[30]. Die „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit" wird gesellschaftlich spontan nachgefragt und sie ist gesellschaftlich produktiv, besorgt sie doch die psychische Instandhaltung des noch nicht ganz verschlissenen, vielleicht noch brauchbaren Humankapitals.

Der Ashram als Selbstmordprävention

Die zunehmende Nachfrage nach den Dienstleistungen gewerbsmäßiger Lebenszuhälter verweist auf einen Zustand von Subjektivität, wie ihn Jean Amery in seinem „Diskurs über den Freitod"

---

kam den Hasenclevers der Sinn des Lebens bei der Arbeit am humanistischen Gymnasium. Das Zitat ist nur eine Paraphrase des Prinzips der themenzentrierten Interaktion (TZI): Ruth C. Kohn, *Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zur Pädagogik für alle,* Stuttgart 198l. Der Titel ist auch hier Programm: Therapie für Normale, als Menschenfreundlichkeit und Erziehung zum Leben verpackt.

[28] Primo Levi, *Ist das ein Mensch? Erinnerungen an Auschwitz,* Frankfurt 1979, S. 36. Vgl. auch Leo Löwenthal, Individuum und Terror, in: Ders., *Zur politischen Psychologie des Autoritarismus,* Frankfurt 1982, S. 161 ff.

[29] Haack, a.a.O., S. 6l.

[30] Vgl. Franz Littmann, a.a.O., S. 34 f.

dargelegt hat. Amery fragt nicht danach, was die Menschen objektiv tun, sondern was sie tun (müssen), um dies Tun überhaupt noch auszuhalten, d.h. nach den Geheimnissen ihrer seelischen Balance am gesellschaftlichen Abgrund. Da die Gründe des produktiven Apparates, gerade diesen und nicht jenen Müller in Lohn und Brot zu stellen, immer zufälliger werden, wird die Balance für den Einzelnen schwieriger und ihr Gelingen bloßer Zufall: „Einer geht abends heim und sagt in der schlecht beleuchteten Gasse, die er durchschreiten muß: Es ist alles nichts wert, nichts lohnte meine Mühe, was ich erhoffen könnte, ist Illusion. Ich mache der schlechten Sache ein Ende. Nur eben, jemand ist daheim, redet vom Abendbrot und vom Schnupfen und vom Wetter morgen. Der eben noch Suizidär war, wird überschwemmt vom Alltag. (...) Er ist schlechter dran als der Nebenmensch, der zur selbigen Stunde, mit den gleichen Gedanken heimzus strebt, wo aber kein Geschwätz ist, das ihn sich entfremdet. Es war alles nichts nütze, sagt der, und wird alles nichts wert sein morgen und alle Tage. Es sei ein Ende gesetzt. Am nächsten Morgen findet ein Nachbar seinen Kadaver. Er hat sich selbst gehört und hat sich gehorcht.“[31] Der Selbstmord ist der kathartische Moment, in dem das „Ich selbst“ seiner Formalität inne wird, die Potenzierung ihre unheilbare Impotenz bemerkt und der Zwischenmensch zum Bewußtsein der ihm als eigenen Willen aufgezwungenen Abstraktion vom vernünftigen Bedürfnis gelangt. Die bürgerliche Gesellschaft treibt es soweit, daß die Wahrheit über sie nur noch den Toten zugänglich ist. Diese ganz und gar unpraktische, nicht „lebbare“ Wahrheit kann der lebendige Mensch nicht erfahren, denn zwischen die negative Wahrheit und die sich negierende Tat schiebt sich als eiserner Vorhang die zur Routine erstarrte Selbsterhaltung und die ihr angemessene Form der Rede, das Geschwätz.

Die negative Wahrheit der gesellschaftlichen Überflüssigkeit des je Einzelnen zu überschwemmen und im Gebrabbel des „Ich selbst“ zu ertränken, ihn durch die Fülle seiner „Beziehungen“ daran zu hindern, die Menschen zum humanen Gebrauchswert sich anzuverwandeln, ihm das Leben zu erhalten, solange es produktiv einsetzbar ist – darin besteht das ganze traurige Geschäftsgeheimnis des ‘ Psychobooms’. Die Menschen müssen künstlich beatmet werden; die Encountergruppe ist ihre eiserne Lunge. In jeder Pore des Alltags liegt diese Wahrheit, sie legt den Menschen so penetrant sich nahe, daß ein Ausweichen nur als blinde Notwehr möglich ist, als panischer Griff zur Lebenshilfe. Egal, wie die therapeutische Beschwörung, noch ein Weilchen es auszuhalten, argumentiert, gleichgültig, wie sie ihre weiße Magie ins Werk setzt – solange es nur dauert, besteht kein Grund zur Beunruhigung, solange der Strom des kontrollierten Lebens nur fließt, ist alles gut.

Eine Therapie wird von einem Volke immer nur so weit gelebt, wie diese die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist. Es genügt nicht, daß sich die „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit“, aus finanziellem oder politischem Kalkül etwa, ans Volk anschleicht – das Leben selbst muß nach ihr Schlange stehen. Die in Bhagwans Ashram realisierte therapeutische Gemeinschaft in Permanenz gibt die Bewegungsrichtung der entfremdeten Bedürfnisse an: Gelegentliches gutes Zureden nutzt nichts mehr, die Krisenintervention versagt, wenn die Krise zum Alltag wird. Jean Amery beschreibt einen Menschen, der vom Encounter wieder nach Hause geschickt wurde. Die Kluft zwischen Therapie und Alltagsleben zu kitten, die Therapie zum Alltag und zur Lebensform auszuweiten, ist der Kern von Bhagwans ingeniösem Konzept. Nur die veralltäglichte therapeutische Gemeinschaft vermag das Leben davor zu bewahren, unversehens in die Pausen des Geschwätzes abzustürzen. Die zur Lebensform radikalisierte Encountergruppe, in der Jeder Jedem rund um die Uhr in den Ohren liegt, ist das letzte Mittel, die Überflüssigen von ihrer Selbstabschaffung abzuschrecken. Das Leben wird über sein Ende hinaus gestreckt, die Menschen wandeln sich darüber zu lebenden Leichnamen, ihren sozialen Tod hinter sich, ihren physischen Tod vor sich. Die praktisch gewordene Wahrheit, der Sinn des Lebens sei das Leben selbst, hängt das Leben an den Tropf und macht die Lebenden zu Vampiren, deren zielloser Wunsch die aktive Sterbehilfe nach dem Vorbild der Erlösung Frankensteins ist.

Es ergeht den Klienten des therapeutischen Okkultismus wie der Daisy Harker in Margaret Millars Kriminalroman „Ein Fremder liegt in meinem Grab“: Eines Tages erfährt sie im Traum, daß sie ihren Tod um fünf Jahre überlebt hat. In ihrer Zeit als lebender Leichnam war sie unbewußt auf der Suche nach dem Losungswort, suchte, ohne zu wissen, was sie finden wollte, spielte alle Angebote durch und verwarf sie wieder, ohne zu wissen, warum: „Die Jahre waren angefüllt mit Daisys Plänen, beiseite geschoben und halbvergessen, wie altes Spielzeug in einem Koffer, teils zerbrochen und teils kaum benutzt: Keramik, Astrologie, Knollenbegonien, spanische Konversation, Möbel beziehen, Vedanta, Psychotherapie, Mosaik, russische Literatur, alles Spielzeuge, mit denen Daisy gespielt und die sie wieder weggelegt hatte.“[32] Wahllos konsumiert sie alles, was einer dem Mittelstand sozial angeborenen Halbbildung zuhanden ist, glaubt sich zu amüsieren, wo sie doch nur die Wahrheit ihrer zwischen Leben und Tod pendelnden organischen Natur sucht. Letztlich sind ihr die Objekte völlig gleichgültig, egal, ob Psychotherapie oder Knollenbegonie. Dann der Traum: „Tod. Kaum war ihr dieses Wort eingefallen, wußte sie, daß es das entscheidende Wort war. Die ändern auf dem Karussell waren nur Hinweise gewesen.“[33] Wie

[31] Jean Amery, *Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod,* Stuttgart 1979, S. 120.

[32] Margaret Millar, *Ein Fremder liegt in meinem Grab,* Zürich 1980, S. 13.

[33] Ebd., S. 17, zum psychischen Mechanismus der unbewußten Suche und der unbewußten Vermeidung, et-

Schuppen fällt es ihr von den Augen, sie erfährt ein ätherisches Hochgefühl wie es wohl die Selbstmörder in Jonestown/Guayana erlebten, als die Entscheidung endgültig gefallen war.

Das „wahre Selbst", das der therapeutische Okkultismus herzustellen verspricht, ist die Identität von Mittel und Zweck, von Intention und Resultat. Die versprochene Erziehung zum „authentischen" Leben meint, die Intention von der Entfremdung durchs Resultat zu befreien; die freiwillig eingegangene Dressur soll die bruchlose Verwirklichung der Absicht und des Willens garantieren. Gelingt dies nicht, bleibt nur der Untergang als Alternative: „Entweder die totale Vernichtung oder eine Revolution. Eine Revolution, nicht politisch, nicht sozial, sondern eine Revolution der Herzen", schreibt Bhagwan.[34] Revolution der Herzen ist Revolution ohne Klassenkampf, ist die Geist- und bloße Kulturrevolution, in der sich der Bürger als den guten Wilden fingiert, der fürs allgemeine Miserere nicht haftbar zu machen ist und in der er seine unschuldige Natur gegen die Gesellschaft wendet; ein Glück ist es dann, wenn er den Kampf um den inneren Lebensraum aufnimmt, der (und eine andere Form von Humanität ist hier nicht denkbar außer einer des 'kleineren Übels') notwendig in die Selbstvollstreckung der von außen angedrohten 'totalen' Vernichtung mündet.

Die Auswahl unter den Realisierungsformen des „wahren Selbst" ist also beschränkt, weil seine Struktur von vorneherein zirkulär bleibt: Autismus oder (Selbst-)Mord. Der Selbstgenuß am Autismus entspringt der unbestrittenen „Vorherrschaft eines Innenlebens, das den Phantasieproduktionen preisgegeben ist"[35]. Hier werden Intention und Resultat identisch, indem Resultate nurmehr imaginär angestrebt werden. Der Autismus, nicht als klinisches Symptom, sondern als sozialer Habitus, ist der einzig (er)lebbare Zustand, in dem Wunsch und Wirklichkeit, Wille und Welt unmittelbar identisch werden. Der umtriebige Wortkünstler Bhagwan nennt diesen Autismus mit gelungenem Bild „das Klatschen der einen Hand" und schreibt in seinem gleichnamigen Buch: „Draußen gibt es Herausforderungen, gibt es Abenteuer, aber die sind nichts im Vergleich zu den inneren Herausforderungen und Abenteuern. Draußen gibt es Feinde, aber die inneren Feinde sind weit größer. Nur unterscheidet sie eines, und zwar: daß die inneren Feinde die eigenen Erfindungen sind. ... darum genügt es nicht, einfach zu kämpfen. Verstehen ist der Schlüssel. Versuche, die inneren Feinde zu verstehen, und ein Wunder geschieht"[36]. Das 'Wunder' ist Authentizität, die dem Einzelnen den inneren Lebensraum kolonisiert, ihn als Trümmerfrau seines Seelenlebens anstellt – eine Arbeit, deren Endlosigkeit den gewünschten Lebenssinn fließbandmäßig hervorbringt. Psychotherapie fingiert als Dressurmittel zum Autismus. Die 'inneren Feinde' sind nur die imaginären Repräsentanten der Außenwelt, d.h. Derivate der sozialen 'Rolle', die das Individuum als den legitimen Ausdruck seiner Persönlichkeit mißzuverstehen hat[37]. Eine Identifikation, die in der Therapie nicht aufgelöst, sondern, durch äußerste mentale Distanzierung, noch zementiert wird: gelungene Therapie hat zum Ergebnis, daß das Individuum die 'Rolle' automatisch exekutiert, weil es weiß, das nicht die 'Rolle', sondern der Kampf gegen den inneren Feind über Wert und Unwert seiner Person entscheidet. Das Individuum wird authentisch autistisch, wenn der Kampf gegen die 5. Kolonne zur Liquidation des gesellschaftlich diktierten Zeitflusses führt. „Dazu mußt Du", berichtet Swami Satyananda, „Deinen geschwätzigen Kopf zum Schweigen bringen, den Fluß Deiner Gedanken stoppen. Denn die Gedanken sind immer in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Mit den Gedanken verschwinden auch Wünsche und Hoffnungen"; jedenfalls insoweit sie mit dem 'äußeren' Leben zusammenhängen: „Tust Du dies, dann bist Du authentisch, trägst keine Masken"[38] und die 'Rolle' ist erfolgreich distanziert. Es ist schon erstaunlich, wie wenig schmerzempfindlich dieser Swami ist, bemerkt er doch gar nicht, wie beim Ablegen der Charaktermaske die Haut gleich mitgeht. Das „wahre Selbst", das sich nur im „Hier und Jetzt", in reiner, d.h. existentieller Aktualität zu offenbaren vermag, offenbart zugleich den Menschen als

---

was zu finden: Theodor Reik, *In Gedanken töten, Bewußte und unbewußte Todeswünsche in psychoanalytischer Sicht,* München 198l, bes. das Kapitel „Heimliche Kommunikation".

[34] Bhagwan Shree Rajneesh, *Der neue Mensch. Die Gegenwart hat schon begonnen. Antworten zum Thema „Globale Krise",* Meinhard-Schwebda 1983, S. 140.

[35] J. Laplanche/J.-B. Pontalis, *Das Vokabular der Psychoanalyse,* Frankfurt 1973, S. 453.

[36] Zitiert aus dem Angebot „Heldenreise" des 'Chetana Rajneesh Sannyas Ashram – Zentrum für Selbsterfahrung, Meditation und Therapie) Altbessingen (Programm August/Dezember 1984). Die Reise geht nach innen, aber da bleiben die Helden leider nicht und daher gibt' es am letzten Abend ein „Heldenessen". Das Motto dieser Okkultfabrik: „Leben ist ein Geheimnis, das gelebt, und kein Problem, das gelöst werden muß". Vgl. oben Anm. 14 über den Positivismus als Religion.

[37] Das Gerede von der „Rolle" ist abgesunkenes Soziologen-Deutsch, das die in Therapie geflüchteten Kopflanger aus der Universität entwendet haben. Dort war es schon genauso falsch: Vgl. Frigga Haug, *Kritik der Rollentheorie und ihrer Anwendung in der bürgerlichen deutschen Soziologie,* Frankfurt 1972. – Die Rollentheorie ist, cum grano salis, für die heutige bürgerliche Kulturkritik das, was die Biologie für die der zwanziger Jahre war: das sog. wissenschaftliche Fundament. Sie erlaubt daher auch den bruchlosen Übergang zu Vitalismus und Lebensphilosophie. Die „Rolle" erlaubt, bürgerliche Kulturkritik, die den Bürger als kulturelle Gestalt vom Bürger als ökonomischem Funktionär unterscheidet und dann den einen als trostlosen „Spießer" und „Pfeffersack" attackiert, aber nur, um dem anderen über die Runden zu helfen, mit harmloserem Vokabular fortzusetzen. Vgl. den in Anm. 53 angegebenen Text Marcuses.

[38] Jörg Andrees Elten, *Ganz entspannt ...,* S. 39.

zuckendes Reflexbündel, als autistische Amöbe[39]. Auf der Suche nach dem „Ich selbst" nehmen die Menschen noch die Tendenz des Kapitals - Verwandlung der Gesellschaft in ein psychotechnisches Laboratorium[40] – vorweg: ihr Autismus ist die genaue subjektive Spiegelung der Totalität des Kapitals, das sich „rein" und ohne Brechung durch eigensinniges Material, sei es in Natur, sei es in der menschlichen Gesellschaft, durchzusetzen vermag.

Die einzige andere Form, in der das „wahre Selbst" die unter der Adresse des authentischen Lebens angestrebte Identität von Intention und Resultat errücken kann, ist der Tod. Und der Tod ist es denn auch, was sich die Lebenshysterie als das befreite Leben letztlich allein wünschen und vorstellen kann. Auch der durch und durch apologetische Erfahrungsbericht der Karin Petersen alias Ma Prem Pantho läßt durchblicken, wie nah das Leben hier am Tod gebaut hat: Äußerste Begeisterung fürs Leben kann in Sekundenschnelle in (Selbst-) Vernichtungswunsch umschlagen. Tatsächlich kann man sich kaum eine Vorstellung machen „von diesem Wahnsinnstempo, in dem Himmel und Hölle, Verzweiflung bis zum Sterbenwollen und Glück wechseln"[41]. Diese fatale Dialektik von Lebensfanatismus und Todessehnsucht dreht spiralförmig sich höher und höher und es läßt sich ahnen, welch enorme Gegenkräfte der Ashram mobilisieren muß, um sich die lebenden Leichname als Arbeitskräfte noch ein Weilchen zu erhalten. Der rasende Autismus, der halbbewußte Wunsch nach der ‘tiefen Ruhe des Selbst’, dem, wie in Margaret Millars Roman, zur Tat nur das rettende Lösungswort fehlt, läßt auch eine andere Wendung als die gegen sich selbst zu: die gegen Andere, zum Beweis der eigenen Lebendigkeit - eine stets mögliche Wendung, die sich etwa bei Ma Prem Pantho d.h. „Der Weg der Liebe", im „Haß auf die Inder" ausspricht, die sie beim Stadtbummel durch Bombay „wie Ungeziefer"[42] beiseite schiebt. ‘Der Weg der Liebe’ geht allemal über Leichen.

Das Weltbild des therapeutischen Okkultismus

Der soziale Autismus entspricht und verstärkt den Verlust gesellschaftlicher Objektivität. Der äußersten Subjektivierung steht kälteste Objektivität gegenüber. In ihr deutet sich schon an, wie gut erst das gesellschaftliche ‘System’ ohne die Menschen funktionieren würde; es drängt daher auf ihre Abschaffung und degradiert sie einstweilen auf die Rolle des Hanswurst. Als Clowns ihrer virtuell schon gesetzten Überflüssigkeit behandeln sie im Gegenzug die Welt als das Produkt ihrer Innenwelt, begreifen sie als die materiell gewordene Projektion ihres Selbst. Die Gesellschaft wird psychomorph und es ist ihr diese Lüge kaum noch anzumerken. Der so erzeugten psychologischen Gesellschaft ist die Gewalt ihrer Produktion einzig an den Fetzen und Resten anzusehen, die achtlos liegenbleiben, wenn Charlie Chaplin seinen Koffer gepackt und das Überstehende kurzerhand abgeschnitten hat.

Der soziale Autismus verinnerlicht die Gesellschaft, reduziert sie auf jene Momente, die dem subjektiven Erleben zugänglich sind, also ‘betroffen’ machen. Gesellschaft wird auf Marionettentheater heruntergebracht, in der sich jeder selbst an der Strippe hat; sie wird zu einer bunten Serienfolge aus „Dallas" und „Denver Clan", als deren Kontrastprogramm – wie zum Beweis, daß der Mensch nicht ganz schlecht ist – „Sissy" und „Heidi" gegeben werden. So löst gesellschaftliches Unglück zwanglos sich auf in eine endlose Kette von Mißverständnissen, die ein jeder, denn an ihm liegt es wirklich nicht, kopfschüttelnd aus dem Souffleusenkasten betrachten darf. Die Gesellschaft ist eben eine große Familie und da geht es ebenso herzig wie brutal her; was sich am besten kennt, das haßt sich am meisten, wenn es sich nicht gerade liebt. Aber die Liebe ist hier nur die sublimierte Form von Gewalt.

Das Gesellschaftsbild des sozialen Autismus ist das therapeutische. Es bringt die Menschen auf lallende Narren herunter, denen man ungestraft, denn sie wollen es ja und verlangen da-

---

[39] Es scheint, als ginge es dem menschlichen Gehirn ebenso wie es historisch dem Blinddarm erging: Als Organ nicht mehr gebraucht, bildet es sich zurück und wird zum lästigen Ärgernis. So greift in den USA die Alzheimer-Krankheit um sich, die in progredientem Sprach-, Gedächtnis- und Persönlichkeitszerfall besteht und früher als eine reine Alterskrankheit galt, heute aber bereits an unter 40jährigen auftritt (vgl. *Die ZEIT,* Nr. 39/1984). - Dieser Zerfall erscheint leider als nur allzu gerecht: Wo es nichts mehr zu erinnern gibt, weil objektiv nichts mehr der Erinnerung wert ist, da kann das Hirn nur der Reflexreaktion auf den situativen Reiz im Wege stehen und wird folgerichtig aus dem Weg geräumt.

[40] Klaus-Jürgen Bruder, *Psychologie ohne Bewußtsein. Die Geburt der behavioristischen Sozialtechnologie,* Frankfurt 1982. Der Behaviorismus nimmt seinen Anfang in den „Chikago riots" 1919. Er versucht, eine präventive Sozialpolitik als Aufstandsvermeidung zu entwickeln, ist daher eng mit dem Sozialreformismus liiert und betätigt sich zugleich als Marketing-Psychologe.

[41] Petersen, a.a.O., S. 17 und 13.

[42] Ebd., S. 21. Indien ist der Petersen nur „ein Prüfstein für die Dringlichkeit eines Hungers, der über die materielle Sättigung hinausgewachsen ist" (197) und sie kann daher auf jene herabsehen, die den Hunger im nur trivialen Sinne noch verspüren. Es gibt wichtigeres als das Leben – den Tod: „Mal sehen, was sich der Meister als nächstes einfallen läßt: eine Todesgruppe ist im Gespräch, und alle wollten dort rein!", wurde schon 1980 aus Poona gemeldet (Lui, Nr. 4/1980, S. 35). Den Tod freilich vorerst im höheren, im spirituellen Sinne als Selbstabtötung des Gewissens: „Alles ist gut so, wie es ist" (200).

nach, den grausigsten Blödsinn erzählen darf. Ma Prem Pantho läßt sich z.B. von Bhagwan den folgenden erzählen: „Liebe und Kreativität sind eines, hat Bhagwan zu mir gesagt. Beides ist Geben, übersprudelnd, ohne Bedingungen, beides muß leben, gelebt werden, und beides kehrt sich um in Zerstörung, wenn es zurückgehalten wird. Und er hat mir von Hitler erzählt, der erst zur Kunstakademie wollte und abgewiesen wurde, dann Architekt werden wollte und erfolglos war, und dann ...“[43] Und sich aus bloßer Notwehr als Massenmörder selbstverwirklichen mußte, und dann ...: Die Leute sind selber schuld, wenn ein verhinderter Künstler aus lauter Überschwang an Kreativität und übersprudelnder Schaffenskraft zum einzigen greift, was man ihm gelassen hat: Zur Brachialgewalt. Der asthmatische Märchenonkel hat der kleinen Frau etwas vom Hitler erzählt, und was er da von sich gibt, läßt auf eine tiefe Wesensverwandtschaft zwischen dem Massenmörder und dem Seelenretter schließen. Hitler selbst erklärte sich nämlich die Gründe seiner Ablehnung an der Akademie damit, daß „die oberflächliche Welt nie nach dem fragt, was einer gelernt hat, sondern leider meist nur nach dem, was er durch Zeugnis zu belegen vermag“[44]. Die hektische, moderne, oberflächliche Welt: Sie schaut den Menschen nicht ins Herz, sondern ins Portemonnaie; sie kümmert nicht Sein, sondern Haben; sie verkennt, wie der Mensch hinter seiner ‘Rolle’ und ‘eigentlich’ beschaffen ist usw., usf. – Hitler und Bhagwan beherrschen die bürgerlich-reaktionäre Kulturkritik an der bürgerlichen Gesellschaft auf das Perfekteste. Und was wollte Hitler eigentlich, hätte man ihn nur gelassen? Nur das Beste, die Lebensreform nämlich, die Geistrevolution: In der Zeit zwischen seinen zwei Ablehnungen durch die Wiener Akademie „entwickelte er die Idee für ein alkoholfreies Volksgetränk (und) suchte nach Ersatzlösungen für den Tabakgenuß“[45], fahndete nach allerlei Mittelchen, den Genuß ohne Reue und Minderung völkischer Schaffenskraft zu haben. – Dem therapeutischen Gesellschaftsbild besteht der wirksamste Antifaschismus in der kostenlosen Ausbildung zum (Über/Lebens-) Künstler für Jedermann.

Zwar ist der soziale Autismus zuallererst das logische Resultat negativer, kapitalistischer Vergesellschaftung, die die Menschen als die Masse frei flottierender und hochmobiler sozialer Atome organisiert, die auf dem Verschiebebahnhof der gesellschaftlichen Produktion je nach Angebot und Nachfrage an- oder abgekoppelt werden. Aber die therapeutische Verdoppelung der sozialen Atomisierung bewirkt deren gewollte und gewünschte Aneignung durch die Menschen, genauer: Der kollektive Autismus ist jenes soziale Medium, das die Menschen die herrschaftlichen Zwecke als Ausdruck ihres ureigensten Willens mißverstehen läßt und sie damit zum Material von Herrschaft werden läßt, durch die sie angeeignet werden.

Zusammenrottung der sozialen Atome zum Kollektiv: Das ist die Praxis des Autismus, wenn er vom therapeutischen Weltbild angeleitet wird. Die Solidargemeinschaft der Egoisten halluziniert neben und gegen die Gesellschaft einen Lebensraum der mitmenschlichen Nähe und Wärme, einer erschlichenen Wärme freilich, da sie als das Objekt, an dem nur Humanität sich ausbilden kann, den Zwischenmenschen ausgibt. Der Trend zur Gemeinschaft ist die Rache der Menschen an einer Gesellschaft, die ihr Versprechen, sie könnten einander das erste Lebensbedürfnis sein, hintertreibt und als weltfremdes Ideal blamiert. Freiheit des Individuums, die vor allem die von der naturwüchsigen Vergesellschaftungsform Familie als der Verlängerung repressiver Natur[46] hinein in die Gesellschaft meinte, wird nach ihrem Dementi durch die Gesellschaft nun auch von den Individuen abgetan; in der Gemeinschaft reproduzieren sie die Großfamilie und wiederholen den Naturzwang in selbstorganisierter Repression.

Eine Rache an der Gesellschaft, die blind ist, denn anders als durch künstlich reproduzierten Naturzwang vermag auch das Kollektiv es nicht, den Menschen als den Gebrauchswert des Menschen zu erzeugen, da der Bezug aufs Vernünftig-Allgemeine fehlt. Die Prämie, die die Gemeinschaft den Einzelnen für ihre Unterwerfung zahlt, besteht in erborgter Unmittelbarkeit, die die Menschen als die Urheber und Kreatoren ihrer Biographie suggeriert. Denn als Ergebnis dieser für wahr gehaltenen Fiktion beweist sich nicht Humanität, sondern die perverse Wahrheit der Aussage Bhagwans: „Der Mensch war schon immer eine Maschine“[47], ein lebender, ein voll-automatisierter Leichnam. In der Gemeinschaft vollendet sich – mittels der Mutation von Gesellschaft zur zweiten, nicht weniger grausamen Natur – die Maschinisierung des Subjekts, auf die der losgelassene

---

[43] Petersen, S. 74- Um all den grauenhaften Unsinn dieses Buches zu kritisieren, müßte man es gleich ganz abdrucken, was aber aus finanziellen wie therapeutischen Gründen unterbleiben muß. Er arbeitet nach dem Muster, nach dem der Schimmel weiß ist, weil er eben ein Schimmel ist: „... selbst ein Hund in deinem Dorf ist für das Ganze so wichtig wie jeder (!) Adolf Hitler. Das Ganze ist darum ganz, weil alles dazugehört“ (Bhagwan Shree Rajneesh, *„Nicht bevor Du stirbst ...“. Gespräche über den Sufi-Weg,* Zürich 1982, S. 198).

[44] K. Heiden, *Geburt des Dritten Reiches. Die Geschichte des Nationalsozialismus bis Herbst 1933,* Zürich 1934, S. 30, zitiert nach Joachim C. Fest, *Hitler. Eine Biographie,* Frankfurt/Berlin/Wien 1973, S. 54.

[45] Fest, a.a.O., S. 52.

[46] Vgl. nur Gavino Leddas Roman *Padre Padrone* (Frankfurt 1977): Hier wird deutlich, daß man nicht erst mit Marx von der „Idiotie des Landlebens“ sprechen muß, um zu begreifen, daß die erste Natur nicht weniger grausam ist als die zu ihr gehörige, auf Blutsverwandtschaft basierende Sippe.

[47] Bhagwan Shree Rajneesh, *Die Gegenwart hat schon begonnen. Antworten zum Thema „Globale Krise“,* Meinhard-Schwebda 1983, S. 14.

kapitalistische Produktionsprozeß zielt. Hier verfestigt sich die „organische Zusammensetzung des Menschen“ (Theodor W. Adorno)[48], verhärtet sich die kollektive Rache an der Gesellschaft zur Forcierung der ihr schon innewohnenden Tendenz, automatisches und damit einziges Subjekt der Geschichte zu werden, sich vom Naturmaterial, zu dem auch der Mensch zählt, als systematischer Grenze end- und zielloser Selbstverwertung des Werts endgültig zu emanzipieren.

Bhagwan hat recht, aber er sagt nicht die Wahrheit; er lügt mit ihr, denn er verwandelt das traurige Resultat bürgerlicher Geschichte in das notwendige Ergebnis menschlicher Natur. Er ontologisiert das Unglück zum Sein an sich, unterdrückt die Geschichte und damit das Bewußtsein, es hätte auch anders einmal werden können. Der fröhliche Positivismus seiner Sannyasins läßt sie die Katastrophe noch feiern, die sie freiwillig an sich selber vollstrecken. Der fröhliche Positivismus als aggressive Bejahung der Apokalypse zeigt, wohin die ‘Revolution der Herzen’ treibt, in jenen „Heroischen Realismus“ eines Ernst Jünger nämlich, der zu den ideologischen Wegbereitern des Faschismus zählt. „Nicht nur Material, sondern zugleich Träger des Schicksals zu sein, das Leben nicht nur als das Feld des Notwendigen, sondern zugleich der Freiheit zu begreifen“[49]– der heroische Realismus als Resultat bürgerlicher Kulturkritik am Kapital stellt das Vorbild jener psychomorphen Vorstellung von Gesellschaft, deren recht anständig gelungenes Abziehbildchen die Sozialphilosophie Bhagwan Shree Rajneeshs ausmacht. Ist die Lawine, die auf den Einzelnen herabdonnert, nur innerlich gewollt und wird sie nur als Chance zu innerem ‘Wachstum’ und Abenteuer bejaht, so hat sie ihren Unglückscharakter schon verloren.

Das „Ich selbst“, das den Heroischen Realismus stiften soll, ist die Wertform des Menschen, der Zwischenmensch, der gegen das konkrete Leben grausam bis zur Gleichgültigkeit wütet. Zugleich und als Gratisleistung, die seine unbedingte Loyalität mit den Herrschenden bekräftigen soll, betreibt der kollektivierte Autismus das Geschäft der Psychologisierung von Herrschaft, die Reform der Techno- zur Psychokratie.

Schon Carl Rogers, der Urheber der „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit“, wollte außerhalb der Therapie nurmehr „quasi-therapeutische Situationen“[50] kennen. Gesellschaft wurde zwangshumanisiert und im theoretischen Handstreich zur Gesamtsumme der in ihr agierenden „Gruppen“ erklärt. Er war unbescheiden genug, Therapie zur fundamentalen Sozialreform zu erklären und der Gesamtgesellschaft ein großes Encounter zur Klärung ihrer Konflikte, die ja unter Zwischenmenschen nur als Mißverständnisse sich erklären können, anzuraten. Die Liste der Anwendungen enthält: Management, Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehung, Kirchen, Regierung, Rassenbeziehungen, Familie, Generationenkonflikt, Erziehung und internationale Spannungen.[51] Das therapeutische Gesellschaftsbild, wie es, siehe nur den Punkt ‘internationale Spannungen’, durch den neudeutschen Pazifismus popularisiert worden ist, hat zum Ziel, das in der Encounter-Gruppe synthetisierte Gemeinschaftsgefühl zur Erneuerung und Modernisierung der kapitalistischen Gesellschaft zu nutzen.

Hier trifft sich die „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit“ erneut mit bürgerlich-reaktionärer Kulturkritik, die ja zu bemängeln weiß, nicht Herrschaft von Menschen über Menschen an sich sei das Unglück, sondern deren Anonymität in der ‘Massengesellschaft’. Da Gesellschaft nicht als die Chance einer nicht intim, nicht familiär organisierten freien Assoziation begriffen werden kann, wird sie als die namenlose, persönliche Identifikation mit Autorität und damit privates Erleben nicht zulassende Abstraktion, in der es daher kalt und herzlos hergeht, abgelehnt. Aus der konkreten Utopie freier Assoziation wird eine wenig besser wattierte Version dessen, was in modernen Bürokratien als Team-Work, bei der es auf jeden Einzelnen noch ankäme, längst zur Steigerung der Produktivität gängig ist. Gesellschaft als die konkrete Utopie eines Zusammenlebens, das sich nicht über die wechselseitige und tauschförmige Veröffentlichung der je privaten Stimmungslagen herstellt, ‘betrifft’ daher nicht und wird, weil die Menschen kaum noch etwas anderes erfahren können als immer nur wieder sich selber, im kollektiven Autismus als reines Hirngespinst abgetan. Der kollektive Autismus ist daher dem autoritären Staat verwandt, den er vorbereitet. Im Namen des Lebens und der Gemeinschaft protestiert er dagegen, daß er Name und Anschrift derer, die ihn verwalten, nicht kennen darf; als freier Bürger opponiert er gegen die kalte

---

[48] Theodor W. Adorno, *Minima Moralia,* S. 307. Siehe auch Stefan Breuer, Subjektivität und Maschinisierung. Zur wachsenden organischen Zusammensetzung des Menschen, in: *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaften,* 6. Jg./1978, S. 88-126, und Ders., Adornos Anthropologie, in: *Leviathan,* 12. Jg. 1984, S. 336-353.

[49] Ernst Jünger, *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt* (1932), Stuttgart 1982, S. 66. Zur Wiederkehr des Heroischen Realismus in gängigen Theoriemoden wie etwa in Deleuze/Guattaris *Anti-Ödipus* vgl. Rüdiger Hentschel, Exekution der Moderne. Zu E. Jüngers „Der Arbeiter“ und Deleuze/Guattaris „Anti-Ödipus“, in: *Notizbuch 1. Psychoanalyse und Theorie der Gesellschaft.* Hrsg. v. Horst Kurnitzky, Westberlin 1979, S. 53-77.

[50] „Seit langem bin ich davon überzeugt, daß die therapeutische Beziehung nur ein spezieller Fall allgemeiner zwischenmenschlicher Beziehungen ist und daß die gleiche Gesetzmäßigkeit alle interpersonalen Beziehungen regelt“ (Carl Rogers, zitiert nach: Frauke Teegen, Gesprächspsychotherapeutische Elemente in quasitherapeutische Interaktionssituationen, in: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (Hg.), *Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie,* München 1975, S. 212).

[51] Vgl. Carl Rogers, *Encountergruppen. Das Erlebnis der menschlichen Begegnung,* Frankfurt, 6. Aufl. 1984, S. 148ff., und den in Anm. 51 erwähnten Aufsatz von Frauke Teegen.

und unpersönliche Apparatur des Sozialstaats. 1934 schrieb sich das, beim faschistischen Staatsrechtslehrer Ernst Forsthoff, so: „Denn das Leben überhaupt ist gerade dort, wo es unberechenbar, wagnisfordernd und im besten Sinne gefährlich ist, also in seinen wertvollen Regungen, der bürokratischen Regelung entzogen“[52] – daher antiliberal, antiparlamentarisch, anti-proletarisch. Es zeigt sich hier, was ein unter Linken gängiger Vulgärblochianismus nicht zu geben mag, weil ihm die konkrete Phantasie in Sachen kommender und schon präsenter Barbarei vor lauter Opportunismus und Hoffnungsdusseligkeit abhanden gekommen ist: Daß es nämlich noch eine andere Form der ‘Einheit von Leben und Arbeit’ neben dem Sozialismus/Kommunismus gibt – das Konzentrationslager. Das Prinzip Gemeinschaft repräsentiert schon hier und heute jene negative Synthese des Öffentlichen und des Privaten, der Arbeit und des Lebens, deren Gehalt die totale Okkupation des Privaten durchs Öffentliche, des Lebens durch die Arbeit ist. Ernst Forsthoff: „Der totale Staat (...) stellt die totale Inpflichtnahme jedes Einzelnen für die Nation dar. Diese Inpflichtnahme hebt den privaten Charakter der Einzelexistenz auf. In allem und jedem, in seinem öffentlichen Auftreten ebenso wie innerhalb der Familie verantwortet jeder einzelne das Schicksal der Nation.“[53] Das ist die Sorte ‘Unmittelbarkeit’, die ganz nach dem Geschmack des kollektiven Autismus ist: Die Differenz zwischen ‘Rolle’ und ‘Mensch’, an der noch Adolf Hitler so zu leiden hatte, ist aufgehoben, weil sich die ‘Rolle’ totalisiert hat; der Unterschied zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft schwindet im Maße, wie sich Gemeinschaft zur Gesellschaft verallgemeinert. In der realisierten Unmittelbarkeit kann der Einzelne sich ganz und gar dem Genuß des fließenden Lebens hingeben, der allerdings wesentlich im Genuß besteht, das auch offene Eingeständnis der eigenen Überflüssigkeit ein Langeweilchen zu überleben und das Glück des Mitmachens, des beschwingten Funktionierens, erleben zu dürfen. Der Einzelne ist in diesem Verhältnis, schreibt Bhagwan, „keine Person mehr – er ist nurmehr eine Präsenz“[54]), Präsenz des übergeordneten totalitären Ganzen, das ihn in die Pflicht nimmt. Der Mensch, der ihm „ein organisches Ganzes“[55] bedeutet, ist dieses tatsächlich: Auf organisches Material, künstlich beatmete Natur, reduzierte Menschlichkeit, deren Fülle und ‘Ganzheit’ die ihrer absoluten Einordnung, Unterordnung unter die Funktion darstellt. Die Subsumtion unter die Funktion, d.h. die reine und lineare Kapital-Zeit des „Hier und Jetzt“, beseitigt alle Widerstände, an denen sich die Selbstverwertung des Werts noch brechen könnte. Nur subsumiert ist das Leben „eine einzige Bewegung“[56], das sein Sinn gleich selber ist, da nichts Objektives mehr außer ihm besteht, an dem es sich brechen könnte. Das „ozeanische Sein“[57], das Bhagwan predigt, bezeichnet die vollendete Subsumtion, die bis zur totalen Verschmelzung mit der Funktion durchgeführte Funktionalisierung des Lebens für die Zwecke der Herrschaft.

Dem therapeutischen Weltbild wird Herrschaft um so heimeliger und menschlicher, je konzentrierter und ‘erlebbarer’ sie auftritt. In der therapeutischen Gruppe schlägt ihre Miniaturisierung gänzlich in ihr Verschwinden um und Herrschaft erscheint als die lässige Diktatur der Freundlichkeit, die sie immer schon gerne sein wollte: Unaufdringlich, aber selbstsicher und be-

---

[52] Ernst Forsthoff, *Der totale Staat,* Hamburg 1933, S. 34. Forsthoff ist neben Carl Schmitt der prominenteste Vertreter jener Kulturkritik von rechts, die sich „immer nur gegen eine bestimmte Gestalt des Bürgers richtet, nie aber gegen die ökonomische Funktion des Bürgers in der kapitalistischen Produktionsordnung“ (Herbert Marcuse, Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung, in: Ders., *Kultur und Gesellschaft I*, Frankfurt 1973, S. 25). Das grundlegende Modell dieser Pseudo-Kritik war jedoch Allgemeingut, vgl. nur Adolf Hitler, *Mein Kampf,* S. 451. Zur Kritik: Armin Steil, *Die imaginäre Revolte. Zur faschistischen Ideologie und ihrer theoretischen Vorbereitung bei Georges Sorel, Carl Schmitt und Ernst Jünger,* Marburg 1984; Kai Pfankuch/Gisbert Lepper, Persönlichkeit und Masse. Zur Politisierung der Existenz- und Lebensphilosophie Anfang der 30er Jahre, in: *Notizbuch 4. Faschismus, Literatur und bürgerlicher Staat,* hrsg. v. Ilse Bindseil/Ulrich Enderwitz, Westberlin 198l, S. 63-114, George L. Mosse; *Ein Volk, Ein Reich, Ein Führer. Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus,* Königstein 1979. - Dies Modell ist nach 1968 durch den Übergang von der Kulturrevolution zur Geistrevolution, zur „Revolution der Herzen“, erneut populär geworden. Kulturrevolution, die sich nicht in einer sozialrevolutionären Bewegung fundieren kann, versackt in kultureller Dissidenz und Suche nach neuem „Lebensstil“ (Vgl. Gerd Wartenberg, Die Gurus der neuen Lebensstil-Suche, in: *Kursbuch* 55, S. 125 f.). Mittlerweile kandidieren die Modernisten des fröhlichen Positivismus gar zu (Kommunal-)Wahlen und wiederholen den ins Politische verlängerten Ich-Kult der 20er Jahre (Vgl. Ulrich Linse, *Barfüßige Propheten*). So die Freiburger Gruppe „NLB“ (Nett, Lustig, Beliebt), die aus am Bankrott jonglierenden Boutiquenbesitzern, verkrachten Germanistikstudenten, deren Grundbuch der „Anti-Ödipus“ ist, und lebenslustigen Häuserkämpfern sich zusammensetzt. Ihr Wahlprogramm weiß zu berichten, das gesellschaftliche Leben sei eine „bloße Fiktionalität“: „Unsere Welt produziert sich selbst in kleinen, schnell übertriebenen Einheiten, zu schnell, als daß sie erfaßt und kategorisiert werden könnte und wir akzeptieren nur Existenzweisen, die ... ihre eigene Fiktionalität anerkennen. Alles nur Spaß, es gibt keinen Sinn und kein Dahinter“ (NLB, Kommunalwahlen 1984: *Der Weg zu Glück und Wohlstand in 7800 Freibier i. Br.*).

[53] Forsthoff, a.a.O., S. 42.

[54] Rajneesh Foundation International (Hrsg.), *Rajneeshismus. Bhagwan Shree Rajneesh und seine Religion. Eine Einführung,* Köln 1983, S. 158.

[55] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse. 16 Reden des Meisters*, S. 209.

[56] Ebd., S. 205.

[57] Bhagwan Shree Rajneesh, *Der neue Mensch,* S. 143.

stimmt, diskret sich im Hintergrund haltend, aber um ihre Machtmittel wissend. In der Psychokratie wandelt sich der bürgerliche Staat, den Antonio Gramsci noch als die „mit Gewalt gepanzerte Hegemonie“[58] begreifen konnte, in reine Hegemonie, in spontane und massenhafte Zustimmung der Individuen zu der ihnen zugemuteten Herrschaft als des Ausdrucks ihres ureigenen Bedürfnisses. Der Kapitalismus wird zur überdimensionierten Selbsterfahrungsgruppe, zum alles umfassenden und permanenten Encounter: „Der Kapitalismus hilft Dir“, formuliert Bhagwan, „Dich auszudrücken, Dich darzustellen, Dich in Deiner Totalität zu entfalten“[59], weil er die gesellschaftliche Existenzform menschlicher Kreativität selbst darstellt. In der Psychokratie tritt an die Stelle von Befehl und Kommando der siebte Sinn der subalternen Menschen, die sie das Befohlene schon vor seiner Proklamation ahnen und sie dies Geahnte der Kommandostelle als eigenen Wunsch vortragen läßt, den diese dann freundlich genehmigt.

Grenzen des Wachstums

Herrschaft, darf sie nur konkret genug und hautnah gelebt werden, ist dem therapeutischen Okkultismus gleich die Freiheit selber. Das Programm des „Leben – Erleben – Überleben“, das in überschaubaren Kleingruppen mit gnadenloser Freundlichkeit eingedrillt wird, drängt danach, die Gesellschaft zu überdimensionierten Gummizellen zu humanisieren, in der man ein jedes Gefühl erleben oder einfach nur zulassen oder akzeptieren oder austoben kann. „Das Fest des Lebens“, das die Sannyasins in ihrem vorweggenommenen Privattollhaus jetzt schon als Vorgriff auf gesamtgesellschaftliche Zukunft feiern, besteht im endlosen freudigen Erstaunen darüber, daß die Welt tatsächlich genau so groß zu werden droht wie das durchschnittliche Fassungsvermögen einer neudeutschen Mittelstandsseele. Es versteht sich daher, daß die Nachfrage das Angebot längst überrumpelt hat.

Die therapeutische Bewegung kommt ihrem erklärten Ziel, die Klassengesellschaft als Land des Lächelns und der Zwischenmenschlichkeit zu frisieren, mit Riesenschritten näher. So schnell, daß selbst einer ihrer hauptsächlichen Urheber, Carl Rogers, über ihre „völlig unorganisierte Spontaneität“[60] erstaunt sich gibt. Der therapeutische Wahn als die „wachsende Gegenkraft zur Enthumanisierung unserer Gesellschaft“ (Rogers) verspricht, endlich den alten Wunschtraum der immer Zukurzgekommenen wahrzumachen, sie könnten wirklich, mittels allerlei ausgetüfftelter Systeme auf, natürlich, wissenschaftlicher Grundlage, das Wahrscheinlichkeitsgesetz der Lotterien in ihren ganz persönlichen glücklichen Zufall verwandeln. Die therapeutische Bewegung arbeitet nach dem Schneeballsystem, wonach jeder 10 andere übers Ohr haut, diese ihrerseits wieder hundert: Und dies immer so weiter und so fort, bis am Ende die ganze Menschheit in Saus und Braus leben kann; so leben kann, als hätte sie schon zu Jesu Lebzeiten einen Pfennig auf die Bank gebracht, der heute mit Zins und Zinseszins als Billiarde sich auszahlt[61]: „Je mehr sich die Bewegung verbreitert, je mehr Individuen sich als einmalige Personen erfahren, um die sich andere einmalige Personen kümmern, desto mehr Wege werden sich auftun, um eine enthumanisierte Welt zu humanisieren“, meint Carl Rogers.[62]

Auszurechnen wäre, wann dies famose System zusammenbricht. 1970 schätzte man bereits für die Vereinigten Staaten einen Psycho-Warenmarkt von 200 konkurrierenden therapeutischen Schulen und über 10.000 speziellen Techniken, heute ist das Angebot endgültig unüberschaubar geworden.[63] Aber dem florierenden Psychoboom ist die kommende Baisse schon anzu-

---

[58] Antonio Gramsci, *Briefe aus dem Kerker,* Frankfurt 1972, S. 56.

[59] Bhagwan, *Der neue Mensch,* S. 26 und: „Der Kapitalismus reflektiert nur den Menschen mit all seinen Illusionen, mit allen menschlichen Schwächen ..., aber er reflektiert ihn völlig richtig“ (26).

[60] Carl Rogers, *Encounter-Gruppen,* S. 16. Das ist natürlich ein bißchen gelogen, aber die Art, in der Rogers seine Enttäuschung über den Bruch seines Okkult-Monopols ausdrückt, ist zumindest nonchalant. Er gehört nämlich zu den Mitbegründern des ESALEN-Institutes in Kalifornien, das seit seiner Gründung 1962 die Verschmelzung fernöstlicher Philosophie und westlicher Verhaltenstherapie zum therapeutischen Okkultismus zum Programm erhoben hat. Es versammelt alles, was hier Rang und Namen hat, von Aldous Huxley bis B. . Skinner (Vgl. Castel, *Psychiatrisierung der Gesellschaft,* S. 303 . und Michael Haller, „Wir steigen in den Himmel auf“. Das Psycho-Zentrum ESALEN und die „Transpersonale Bewegung“, in: *Der Spiegel,* 37. Jg. 1983, H. 41 vom 10.10.1983, S. 268 f.). Wer ein Zertifikat von ESALEN, etwa in diversen Körpertechniken wie „Rolfing“ oder „biostruktureller Integration“ besitzt, der hat, anders als der Inhaber eines Staatsexamens, für sein Leben ausgesorgt.

[61] Sie werden die Billiarde bekommen, aber als buntes Inflationsgeld.

[62] Rogers, *Encounter-Gruppen,* S. 161. „Was aber die Abertausenden von Therapeuten betrifft, so gleichen diese den Barkeepers auf den Goldrush-Plätzen des Wilden Westens, die nicht selber nach angeblichem Gold gruben, vielmehr durch die, zu 99 % zugrundegehenden, Goldgräber zu Gold kamen. Oder, in einem anderen Bilde: sie gleichen Ärzten, die Hungrigen, statt diese ins Gasthaus zu schicken, eine Spritze gegen das Hungergefühl verabreichen. Gegen Honorar.“ (Günther Anders, *Antiquiertheit ...,* S. 370).

[63] Vgl. umfassend Castel, *Psychiatrisierung ...,* S. 278-319 und Martin L. Gross, *Die psychologische Gesellschaft. Kritische Analyse der Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse und der psychologischen Revolution,* Frankfurt/Berlin/Wien 1984.

merken und zu fragen ist, wer am Ende der Kette als der Betrogene übrigbleibt. Wahrscheinlich das Leben selbst, daß sich wie ein entlarvter Kreditbetrüger aus dem Fenster stürzen wird – Bhagwan deutet schon an, daß es im Schneeballsystem der Zwischenmenschlichkeit nur eine Alternative gibt: „Entweder die totale Liebe oder der totale Krieg."[64] Eine Alternative, die genau das Dilemma des sozialen Autismus reflektiert: Ewig kann es nicht so weiter gehen, ohne das ein Ende mit Schrecken allem anderen vorzuziehen wäre; zu arg wird insgeheim der Mangel des vernünftigen Objekts geahnt, als das die Lüge, jeder könne sich seinen Lebenssinn „do it yourself" zusammenschustern, auf die Dauer geglaubt werden könnte. Die Alternative von Lebenshysterie und Selbstmord, die keine ist, begreift Bhagwan besser als die professionellen Sinnstifter der liberalen Öffentlichkeit, die gerne den Kapitalismus ohne seine notwendigen Folgen hätten und die daher sogar noch vom therapeutischen Okkultismus des interessierten Betrugs überführt werden können. Er weiß, was die verschweigen: „Die Verrückten haben jetzt soviel Macht, daß es ein reines Wunder ist, daß der Dritte Weltkrieg nicht schon passiert ist."[65] Aber er weiß dies nur, weil er einzig zu erkennen vermag, was er selber schon ist.

Tatsächlich weiß der therapeutische Okkultismus wenig mehr, als dem intelligenten Kulturkonservatismus schon längst klar war, daß nämlich die Kluft zwischen Objektivierung des Kapitals und äußerster Subjektivierung des Menschen, dem außer dem Farbfernseher nichts mehr zu nehmen ist als das Leben, schier unüberbrückbar geworden ist. „In der nachindustriellen Gesellschaft haben die Menschen nur sich selber, sie haben einander zu lieben oder zu sterben", schreibt etwa Daniel Bell.[66] Er vergißt nur, daß sie einander auch umbringen können wie in Jonestown oder daß, was noch wahrscheinlicher ist, die einen die andern sterben werden wie im Pogrom oder im Krieg. Es stellt die logische Grenze der in den therapeutischen Gruppen betriebenen Selbstsuggestion dar, daß sie die Liebe als Überlebensmittel und Zwangsgebot der Selbsterhaltung gnadenlos einem Jeden zukommen läßt und damit noch Liebe, deren Grundgesetz mindest die freie Wahl ist, liquidiert. Unvorstellbar ist es der therapeutischen Liebe auf Kommando, einer sei objektiv nicht liebenswert und auch tatsächlich das Ekel als das er erscheint, und das sich nicht selbst zu erfahren, sondern selbst zu verändern hätte. Im Tod erfährt diese Selbstsuggestion ihre unbegriffene Pleite: Therapie als „kreativer gegenseitiger Prozeß der Selbsterfahrung"[67] erlebt ihren Bankrott, wenn deutlich wird, daß es am Ändern außer der Wiederholung und Fortsetzung der eigenen Misere gar nichts zu erfahren gibt. Letztlich, und das gibt der therapeutische Okkultismus auch gelegentlich zu[68], besteht das ideale therapeutische Gespann in der klassischen bürgerlichen Ehe, aus deren Mief man gerade in die Therapie geflüchtet war. Wird dies bemerkt, dann schlägt die künstlich angedrehte Hoffnung um in eine tiefe Enttäuschung, der nur noch eine Tat, die letzte, wirklich angemessen ist. Im Akt der (Selbst-)Vernichtung wird dann doch das Versprechen des „wahren Selbst" pervers wahr, jeder könne sein eigener Gott sein. Die unbeantwortbare Frage des therapeutischen Okkultismus: „Warum kann ich mich nicht wachsen lassen?"[69], übersetzt sich in die beantwortbare, die eigentlich auch gefragt war, warum man sich

---

[64] Bhagwan Shree Rajneesh, *Der neue Mensch,* S. 143.

[65] Ebd., S. 134.

[66] Daniel Bell, *Die Zukunft der westlichen Welt. Kultur und Technologie im Widerstreit,* Frankfurt 1979, S. 181.

[67] Falk-Giselher Pavel, Die Entwicklung der klientenzentrierten Psychotherapie in den USA von 1942 bis 1973, in: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (Hg.), *Die klientenzentrierte ...,* S. 36. Diese Methode kann ihre Abkunft vom Behaviorismus nicht verleugnen – die drei Dimensionen der „Erlebenstherapie" nach Rogers – „Einfühlungsvermögen, Wärme und Echtheit" – gelten ihr als „Variablen" (Ebd., S. 37) d.h. als willkürlich zu setzende Reize des Psycholabors. Das ist eine „Rattenpsychologie" (Vgl. Rüssel Jacoby, *Soziale Amnesie. Kritik der konformistischen Psychologie von Adler bis Laing,* Frankfurt 1980, S. 67 ff.)

[68] „Die Aufgabe des Therapeuten besteht darin", schreibt Pavel (S. 36), „mit dem Klienten in einen Prozeß des gefühlshaften Erlebens einzutreten, sensibel auf einen Bedeutungswandel einzugehen ... Es handelt sich nicht um ein Mitteilen kognitiver Erfahrungen, sondern um ein betont subjektives, höchst intensives Erleben der Klientenpersönlichkeit durch den Therapeuten." Da die Gesprächspsychotherapie eine „Hier und Jetzt"-Integration anstrebt, ist in ihr von Sexualität nicht die Rede. Als Abkömmling des Behaviorismus will sie nicht kurieren, sondern dressieren. Aber das Verdrängte bricht sich in der Sprache Bahn und es läßt sich ahnen, die beste „Einfühlung" bestünde immer noch im Beischlaf. An der Sprache zeigt sich die Beeinflussung dieser Therapien durch den Puritanismus. So schreibt Rogers über seine Ehe: „Sie bedeutete mir die Welt. (...) Wir lernten ..., daß die Elemente der Beziehung, die mitzuteilen unmöglich schienen, die heimlich beunruhigenden, unbefriedigenden Elemente – am meisten der Mitteilung wert sind. Dies war schwierig ... zu lernen. Es war eine reiche und sich weiter entwickelnde Erfahrung für jeden von uns." Sexualangst spricht aus jedem Wort: „(Für Rogers bedeutet Therapie) einen gesellschaftlich gebilligten Weg, Menschen wirklich nahe zu kommen. Er stillte einen Teil (!) des Hungers (!), den ich zweifellos gefühlt hatte. Auch bot er mir die Möglichkeit, Nähe zu finden, ohne den (für mich) langen und schmerzlichen Prozeß allmählichen Bekanntwerdens durchmachen zu müssen" (Carl Rogers, Entwicklung und gegenwärtiger Stand meiner Ansichten über zwischenmenschliche Beziehungen, in: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie ..., S. 12 und 14). Die ganz und gar formale Sprache der Rogers & Co. ist ein Markenzeichen des sozialen Autismus.

[69] Karin Petersen, a.a.O., S. 33. Das Bild suggeriert, jeder sei seine Baumschule und sein (leicht verbum-

nicht aus lauter Überdruß in Staub, Asche und ewiges Wohlbefinden auflösen sollte. Erzeugen kann sich der Mensch nur auf dem Niveau seiner Gattung; zerstören kann er sich, im Vorgriff auf die Selbstvernichtung der Gattung, jetzt schon als Einzelner. Die Parole, jeder sei seines Glückes Schmied, enthält neben der interessierten Phrase die Wahrheit, daß jeder seines Lebens eigener Henker sein kann. Das zunehmende Angebot an Sterbeseminaren und anderen Veranstaltungen, deren Thema „die Vorbereitung zur Winterruhe“[70] ohne Frühling ist, reflektiert nur, wohin die Verpöbelung Gottes führen wird. „Die meisten Leute laufen durchs Leben und wenden ihre halbe Energie an den Versuch, eine Würde zu wahren, die sie nie besessen haben“, sagt Phil Marlowe[71] – und ihr halbes Geld obendrein, weil sie nicht wissen wollen, daß sie Würde und aufrechten Gang in der kapitalistischen Gesellschaft auch dann nicht erwerben könnten, gäben sie doppelt so viel aus.

Bhagwans Charisma (1): Das Delirium der Demagogie

Um diese letale Erkenntnis zu verbergen, muß der therapeutische Okkultismus zu immer eindrucksvolleren Kulissen greifen. Die Radikalisierung der Therapie von der Akzidenzreparatur zur Lebensform drückt dies ebenso aus, wie die Tendenz, den Therapeuten vom bezahlten Helfer zum charismatischen „Heiler“ zu befördern. Die „hilflosen Helfer“[72], die der Sozialstaat mit einem unteren Angestelltengehalt weit unter ihrem Selbstwert abspeiste, rücken zu omnipotenten Ganz-Machern auf, die außer mehr Geld sich auch das Recht auf Führung verdienen. Ihr Charisma wächst ihnen als notwendige Kompensation der als Leid nur erfahrbaren Endlosigkeit des therapeutischen Wahns wie von selber zu: Da eine Wünschelrute, die einem neben dem „wahren Ich Selbst“ auch noch das wahre andere Selbst entdecken hilft, das zu einem passen mag wie ein Zahnrad ins andre, noch nicht erfunden ist, muß es eine Garantie dafür geben, daß der Wunsch wirklich ein Wunsch ist und im Prinzip auch vom Jedermann, gibt er sich nur Mühe genug, zu verwirklichen ist. Das verrückte Begehren nach dem ‘ganzheitlichen Leben’ bedarf des wirklich „integralen Menschen’ als eines wirklich lebenden Menschen. Es muß ihn wirklich geben, auch wenn man ihn nur einmal am Tag im Rolls-Royce majestätisch und den uniformierten Arbeitsameisen unerreichbar vorbeifahren sieht. Er verkörpert den Selbst-Suchern, daß die Aufhebung der Trennung von Intention und Resultat eine objektive Möglichkeit des wirklichen Lebens darstellt. Bhagwan Shree Rajneesh ist, was der Konkurrenz auf dem Psycho-Markt ungemein einheizen wird, die bislang gelungenste Inkarnation des je subjektiven Wahns vom ganzheitlichen Leben in einer auch wirklich ganzheitlich psychopathischen Persönlichkeit[73]. Bhagwan als die Verkörperung des einzigen bislang gänzlich realisierten Selbst kompensiert seinen Sannyasins die beständige Pleite ihrer Suche nach sich selbst

Diese absolute Hierarchie der Gemeinschaft der Sannyasins, die alles andere als eine demokratische Gemeinde darstellt, ergibt sich als die notwendige Organisationsform des Charismas, wenn es sich, wie in der Therapie als Lebensform, zu veralltäglichen sucht. Hierarchie ergibt sich als einfacher Ausdruck dessen, daß die Abtrennung des Innen vom Außen, der Absicht vom Ergebnis, dem Individuum nur als der helle Wahn möglich ist, der Gemeinschaft aber, die von ihrer gesellschaftlichen Umwelt leben will, und dies nicht schlecht, auf gar keinen Fall. Das individuell Verleugnete muß eben doch getan werden. Und wenn es die Individuen selber nicht tun, weil sie am Selbst sich zu schaffen machen, dann wird es eben von einer Gruppe eingeschworener Unter-Führer getan, die sich durch nichts legitimieren als durch Teilhabe an der absoluten Autorität, die das Charisma ihrem Träger verleiht. Die Ashrams vollziehen hier im Kleinen nur nach, was ihnen die Staatskirchen, die ja auch aus urchristlicher Katakombensolidarität entstanden, ihnen vorgeführt haben: Ablösung der anfänglichen Gemeinde als der Einheit von Kommunion des Heiligen Geistes und kommunaler, antiautoritärer Selbstverwaltung durch den Transzendental-Konzern, der seinen finanziellen wie persönlichen Obulus (Demut) abverlangt, ehe einer an dem teilhaben darf, was doch angeblich allen not tut. Die sich beschleunigende Mutation der Ashrams aus zuerst nur improvisierten und halbwegs demokratischen Gemeinschaften der Bhagwan-Jünger zu

melter) Gärtner zugleich. Wahrscheinlich genießt das „Ich-Konzept“ daher bei den Alltagsökologen so hohes Ansehen.

70 Wie Anm. 8

71 Raymond Chandler, *Der lange Abschied,* Zürich 1975, S. 192. „Würde“ verweist auf den Begriff des Gebrauchswertes, den Chandler auffaßt wie die Kritische Theorie Th. W. Adornos: „Die Tragödie des Lebens besteht nicht darin, daß die schönen Dinge jung sterben, sondern daß sie alt werden und gemein“ (333). Hätte Adorno sein Geld als Privatdetektiv verdienen müssen, dann hätten Marlowe und er ein gutes Team abgegeben.

72 Wolfgang Schmidbauer, *Die hilflosen Helfer,* Reinbek b. Hamburg 1977.

73 Bhagwan ist, wie viele Psychopathen, Asthmatiker (Haack, S. 13) und gegen alles allergisch, was nach Mensch riecht und schwitzt, d.h. noch nicht schön steril nach Leichenhalle duftet. Wer ihm zunahe tritt, der muß aufpassen, daß er nicht „ausgesnifft“ (Petersen, S. 99), d.h. als unwert selektiert wird.

straff geführten Arbeitskommandos bedeutet daher alles andere als den „Verrat“[74] Bhagwans an seinen ‘ursprünglichen’ Zielen, sondern deren angemessene Vollstreckung.

Denn die hierarchische Organisation setzt nur in die Realität hinaus, was im therapeutischen Modell, in der Wechselbeziehung, die der Therapeut mit seiner Klientel unterhält, bereits angelegt ist. Da hier dem Ich als der eh’ schon brüchigen Vermittlungsinstanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit der Gnadenschuß, nach dem es schon Schlange steht, auch wirklich angetan werden soll, wird es als der Geheimagent des Außen im Innen enttarnt und ohne lange Fisimatenten an die Wand gestellt. Das Denken und das utopische Tagträumen sind hier der Krebs, der am ganzheitlichen Leben nagt: „Probleme gibt es nur im Kopf“, spricht Bhagwan und nimmt das Ergebnis der Therapie vorweg: „Du wirst aus der inneren Knechtschaft befreit, vom Geist selbst, auf dem alle Knechtschaft beruht.“[75] Noch im Todesseufzer delegiert das bedrängte Ich seine Arbeit, Selbsterhaltung, an die charismatische Autorität, die damit zum Gott, weil wirklichen Urheber (eigentlich: Verlängerer), des Lebens des Einzelnen wird. Bhagwan als die Synthese der Dreieinigkeit der ökonomischen, therapeutischen und also spirituellokkulten Bezüge des Ashram zum Rest der Welt ist mittlerweile, mit dem Beginn seines Schweigens, zum ‘deus abcognitus’ geworden, zum grundlosen Grund. Er spiegelt damit genau die zum Mysterium gewordene Welt: Es ist wirklich kein vernünftiger Grund dafür anzugeben, daß die Menschen überhaupt noch am Leben sind.

Bhagwans Charisma bleibt die Überbrückung des grundlosen Grundes von dem das Leben abhängt. Seine viel beschriebene ‘Ausstrahlung’[76] gibt den Individuen ihre eigenen Projektionen portionsweise zurück, vermittelt ihre Teilhabe am therapeutischen Integral, das Bhagwan nicht darstellt, sondern ist. Sein Charisma ist eine Art beschwingter Enthusiasmus der Demagogie, dem man die Gewalt, die sich ihr Träger antun mußte, „nicht mehr anmerkt“. Die charismatische Persönlichkeit stellt jene Form belebter Natur dar, in der Demagogie selbst zum Subjekt wird und die Person als ihren Träger und Kuli gebraucht. Nicht nur Hitler hat die manipulativen Effekte von Stimmodulation, Mimik und Gestik geprobt – aber nur dieser Hitler wurde der „Hitler“, obwohl die Mitbewerber um diesen Ende der zwanziger Jahre gesellschaftlich notwendigen Posten ihm das Leben schwer machten. Nur diesem Hitler gelang die Übersteigerung der Demagogie von einer bewußt angewandten, daher noch durchschaubaren Technik, zum Charisma als der Versubjektivierung und Inkarnation der Demagogie. Im Charisma befreit sich die Selbstdressur vorm Spiegel vom Selbst, dessen gelungene Autosuggestion es anzeigt. Die Dressur verliert ihren Gewaltcharakter, der verinnerlichte Zwang ist zur Freiheit des positiv Gewollten und Gelebten geworden und hat sich völlig automatisiert. Der Unterschied zum bloßen Demagogen liegt in der Unfähigkeit des Charismatikers, sich in scheinbar unbeobachteten Augenblicken ‘gehen zu lassen’ oder sich zu ‘versprechen’, d.h., wie es so schön falsch heißt, hier aber stimmt, ‘aus der Rolle zu fallen’[77]. Selbst und Rolle sind identisch geworden, Charakter und Charaktermaske zur Ununterscheidbarkeit verschmolzen. Im Charisma wendet die Technik das Subjekt an und dieses erscheint dann auch als uneigennütziges, am Materiellen nicht interessiertes – die drei Dutzend Luxuskarossen der Marke Rolls beweisen daher nichts, weder für Bhagwan noch für seine Jünger –, als völlig selbstloses Subjekt, das es auch ist. Nach der Seite des Charisma betrachtet, erscheint das „Ich selbst“ als die Form der Selbstaufhebung des Subjekts, als seine Annihilation, die es als die Sprechmaschine der Demagogie allein überlebt. Aus dem „Ich selbst“ spricht die enthusiastisch geglaubte Ideologie selbst, die ihre gesellschaftlich organisierte Undurchschaubarkeit verzückt bis ins Delirium feiert.[78]

---

[74] „Luftballons und flotte Mützen. Ex-Swami über Bhagwans Trendwende“, in: *Pflasterstrand* Nr. 163 v. 30.07.1983, S. 6 f., und Edith Cohn, Total frei sein, Bhagwan muß dabei sein. Von linker Politik zum rosaroten Business – ein Sceneportrait, in: *Pflasterstrand* Nr. 156 v. 23.04.83, S. 12f., dazu Frank Wahlig, Arbeit als Gottesdienst für den Guru. Bhagwan und der protestantische Geist des Kapitalismus, in: *Communale. Heidelberger Wochenzeitung* Nr. 27/1983 (15.09.1983). – Die „Kommerzialisierung“ führt zum erneuten Ausstieg vieler gerade erst Ausgestiegener, die plötzlich, wie eine Gruppe mit Namen „Wild Geese“ (Titel eines Bhagwan-Buches) feststellen, Rajneeshpuram sei „ein Gefängnis, das von einem boshaften und unbarmherzigen Despoten beherrscht wird“ (zitiert bei Haack, S. 90) und sich darob nur wundern können. Weiteres Material bei Christian Walther, Der Bhagwan-Konzern. Mals, Mäuse, Management, und bei N.N., Dressur zum Licht- und Kraftmenschen?, in: *Zitty. Illustrierte Stadtzeitung für Berlin* Nr. 25/ 1983 (24.11.83), S. 22 f. und 28 f.

[75] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse,* S. 104 und S. 96.

[76] Vgl. nur Petersen, a.a.O., S. 198, wo Bhagwan mit so „unbeschreiblicher Armut“ Rolls-Royce fährt, daß es ihr schwerfällt, sich nicht auf der Stelle in ihn zu verlieben. Die banalsten Alltagsverrichtungen werden vom Charisma elektrisiert und es steht zu erwarten, daß nach Bhagwans Tod mit seinen Gebrauchsgegenständen ein ähnlicher Devotionalienhandel veranstaltet werden wird, wie ihn zuletzt Gerd Heidemann und Konrad Kujau mit des Führers Unterwäsche aufgezogen haben.

[77] Projekt Ideologie-Theorie, *Faschismus und Ideologie* l, Westberlin 1980 (= Argument-Sonderband 60).

[78] Von Bhagwan wird behauptet, er lese bis zu 70 Bücher wöchentlich. Dies ist, im Gegensatz zur Ansicht Haacks (a.a.O., S. 17 f.) durchaus glaubhaft: Wer von Ali Baba bis Zarathustra alles gelesen hat, der hat auch die modernen Schnellesetechniken sich angeeignet, die speziell zur Jagd auf die benutzbaren „Stellen“ entwickelt wurde. Das blinde Interesse, das zu diesen Techniken greift, kann sich bis zum Amoklauf durch die Li-

Liebe als Konsumartikel für 60 Millionen absolute Monarchen

Das therapeutische Angebot des Ashram verspricht, an dieser Verzückung und dem rauschhaften Glück, das Selbst zu liquidieren und doch zu überleben, den Zwangsgeboten der Selbsterhaltung in der Konkurrenz zu genügen, könne ein Jeder teilhaben. „Du bist schon das, was Du werden willst, Hier und Jetzt, in diesem Augenblick, bist Du das, was man ‘das Göttliche’ nennt. Das Letzte und Höchste ist hier, es findet bereits statt“, erklärt Bhagwan Shree Rajneesh und fügt ein Angebot hinzu, das man kaum ablehnen kann: „Du kannst augenblicklich zum Kaiser werden.“[79] Die beste Kaschierung der kapitalistischen Zwangsvergesellschaftung besteht in ihrer Verwandlung zur Versammlung von sechzig Millionen absoluten Monarchen – eine Verwandlung, die die Ankündigung des Grundgesetzes, alle Gewalt habe vom Volk als dem Souverän auszugehen, auf ungeahnte Weise doch noch verwirklicht und die sich schon heute, in der Therapie als Lebensform, ein bißchen vorwegnehmen läßt.

Denn die modernen, von der sogenannten ‘humanistischen Psychologie’ inspirierten Therapien zielen darauf, die als je Einzelne überflüssigen Menschen zu kleinen Monarchen, zu „einmaligen Personen, um die sich andre einmalige Personen kümmern“ (Carl Rogers), umzutaufen und sie dies auch glauben zu lassen. Dazu bedarf es einigen Aufwands. Bhagwan Ashram-Bewegung zeigt schon durch ihr integrales Sammelsurium aller derzeit gängigen Methoden an, wie lange auf einem herumtherapiert werden muß, bis er, was er längst weiß und täglich aus der Zeitung lesen kann, nicht mehr glaubt; ein Aufwand, der einer Gehirnwäsche gleichkommt.

So nutzt diese Spielart des therapeutischen Okkultismus alle Erkenntnisse der Gesprächspsychotherapie, deren wesentliche Innovation (im Vergleich zur klassischen Psychoanalyse nach Freud) es war, den therapeutischen Prozeß nicht mehr als den Hebel zur, sondern als einzige Existenzweise der psychischen Gesundheit zu benutzen. Aus einem Mittel zur Realitätsertüchtigung des Bürgers wurde die Therapie zum Psycholabor modernisiert und damit zum einzigen Lebensraum, indem einer noch psychisch ‘gesund’[80] (was auf therapeutisch ‘authentisch’ heißt), leben kann. Dies impliziert mindestens die Trennung von therapeutischem und gesellschaftlichem Leben, kann aber auch, Bhagwan beweist es, zur Aufhebung des gesellschaftlichen im therapeutischen radikalisiert werden. In der Therapie als Lebensform schlägt, was als Technologie des menschlichen Verhaltens nur geplant war, in Religion um und der bürgerliche Positivismus selber wird transzendent. Dieser Umschlag ist in der Gesprächspsychotherapie[81] bereits angelegt. Sie untersuchte zuerst die Interaktion zwischen dem Therapeuten und seinem Opfer wissenschaftlich, d.h. behavioristisch, mithilfe von Tonbandaufzeichnungen, Testpsychologie und Experiment.[82]

---

teratur steigern und zieht dann in Trance alles irgend Verwertbare an sich. Der Narzißmus des „Ich selbst“ reißt alles unter sich. Haacks Vorwurf der Halbbildung ist daher ungerechtfertigt, vielmehr wäre zu klären, warum das Lesen nur zur Systematisierung des allzu gesunden Menschenverstandes führt und nicht zu seiner Selbstaufklärung. Vgl. dazu Th. W. Adorno, Theorie der Halbbildung, in: *Soziologische Schriften I,* Frankfurt 1979, S. 93ff. – Haack entwickelt als Theologie mit gewissem Hang zur Inquisition selbst die Bhagwan zugeschriebene „Brocken-Lese“ (S. 18), siehe nur die Phrase von der „Normenkrise“ (S. 80).

[79] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse,* S. 88.

[80] In Begriffen von Gesundheit/Authentizität und Ganzheitlichkeit zu sprechen, verdoppelt nur das individuelle Unglück. Es ist gerade die unterschiedliche Auffassung von Therapie, die die Psychoanalyse von der ‘humanistischen Psychologie’ unterscheidet; „Die Psychoanalyse kann nicht die politischen Tatsachen erklären, sondern das, was sie denen antut, die diese Tatsachen erleiden“ (Herbert Marcuse, Das Veralten der Psychoanalyse, in: Ders., *Kultur und Gesellschaft II,* Frankfurt 1977, S. 100). Sie weiß daher um die Nutzlosigkeit von Individualtherapie am gesellschaftlichen Elend und wo sie das Unmögliche doch unternimmt, da bringt sie bestenfalls das persönliche Elend auf den in einer kapitalistischen Gesellschaft unaufhebbaren allgemeinen Durchschnitt herunter (Vgl. Herbert Marcuse, *Triebstruktur und Gesellschaft,* Frankfurt 1905, S. 234 ff.). In dieser Resignation liegt ihr utopisches Moment: Sie organisiert weder Schnellkurse in Resignation noch Wochenendkurse in Anpassung und Schamanismus.

[81] Obwohl diese hier allein behandelt wird, gilt die Sucht der Therapie nach der Subsumtion des gesamten sozialen Lebens auch für die weiteren praktischen Spielarten der Psychotherapie. Z.B. für die Gestalttherapie nach F. Perls: „Von der Betonung allgemeiner menschlicher Bedürfnisse und der Gruppe als einer auf therapeutischen Prinzipien basierenden Minigesellschaft ausgehend, führt der nächste soziologische Schritt nicht nur über die ‘Heilung’, sondern auch noch über die persönliche ‘Entwicklung’ hinaus zur Entwicklung eines neuen gesellschaftlichen Klimas ... Bis wir in unseren Gruppen oder in der Therapie die psychologisch notwendigen Veränderungen unseres gesellschaftlichen Klimas herbeiführen, leben wir in zwei Welten, schwanken zwischen der Atmosphäre der Encountergruppe und der Welt des Alltags, unfähig, die beiden miteinander in Einklang zu bringen. Neue Formen der Kommunikation, neue Werte, neue Prioritäten, neue berufliche Anforderungen, ein neues ‘Lohnsystem’ – all das ist Teil einer notwendigen Veränderung in der geistigen Atmosphäre unserer Gesellschaft“ (Erving und Miriam Polster, *Gestalttherapie. Theorie und Praxis der integrativen Gestalttherapie,* München 1975, S. 36 f.). Und eben nur der „geistigen Atmosphäre“. Für die anderen Therapien vgl. Castels, *Psychiatrisierung*, S. 286 ff.

[82] Vgl. Bruder, Psychologie ohne Bewußtsein, und Claus-Henning Bachmann (Hg.), Psychoanalyse und Verhaltenstherapie, Frankfurt 1972.

Dabei ging die Warnung Freuds, der Therapeut habe der Versuchung zu widerstehen, „gegen den Kranken die Rolle des Propheten, Seelenretters, Heilands zu spielen“[83] verloren – eine Warnung, die Bhagwan nur deshalb nicht mißachten kann, weil er sie, wie auch Rogers, gar nicht kennt.

Bei diesen Untersuchungen ergab sich, daß die Pawlowsche Methode außer am Hund auch am Menschen prächtig funktionierte, woran es aber unter Positivisten, die sich im „Jenseits von Freiheit und Würde“[84] wähnen, keinen Anstoß zu nehmen gab. Man entdeckte, daß Einfühlungsvermögen, menschliche Wärme und authentischer Selbstausdruck als beliebig veränderbare „Variablen“ des Psycholabors zu verwenden waren und daß das zum Reflexwesen degradierte Individuum (in dessen innerste „black box“ von oben hineinzugucken partout nicht gelingen wollte) auf derlei Reize zufriedenstellend ansprach. Daraus leitete sich „der Wandel der Therapeutenpersönlichkeit ... von einem nicht lenkenden, aber engagierten, akzeptierenden, neutralen Zuhörer zu einem aktiven, den echten zwischenmenschlichen Kontakt und die zwischenmenschliche Kommunikation suchenden Partner“[85] her: Der Therapeut hatte nur die „Variablen“ zu beherrschen wie sein Drei-Gang-Fahrrad und dann zur situativen Stimulation des Klienten zu nutzen. Dies Kalkül vergaß nicht, daß der Mensch vom Menschen verändert werden kann und daß daher der Therapeut zuallererst therapiert werden muß (worauf sich das beschriebene Schneeballsystem in Bewegung setzte[86]). Denn der therapeutische Prozeß wird abhängig von der persönlichen Qualität des Therapeuten selbst, er versubjektiviert sich zur Unkontrollierbarkeit. Der Therapeut, der unfähig bleiben muß, den Klienten zu begreifen, hat sich in dessen psychische Struktur „subtil einzufühlen“[87] – eine Fähigkeit, wozu einer schon von Haus aus ein guter Mensch sein muß. Die Therapie wird zum Verhältnis zwischen „einmaligen Personen“ und setzt damit eine künstliche Erzeugung von Aura in Gang, produziert es als eine von der Person des Therapeuten ausgehende Kraft, die eine bestimmte geistige Atmosphäre schafft: Die Zwischenmenschlichkeit, in deren metaphysischem Licht jede Banalität als Ausdruck des geheimnisvollen „Eigentlichen“ am Menschen erscheint. Es ist dies eine Beleuchtung, in der noch der letzte gammlige Käse nach dem Leib des Herrn Jesu Christ schmeckt. Therapie produziert diese Beleuchtung als etwas Unbegreifliches, das im Jenseits der Worte sich abspielt, das ganzheitliche Glück aber offenbarende Etwas, das zwischen den Menschen „passiert“ und einfach „geschieht“, haben sie nur die Kraft, dies „zuzulassen“. Die therapeutische Aura, das materielle Fundament des neuen Okkultismus, hat doppelte Funktion.

Zum einen erhebt sie den allseits geglaubten Unsinn des gesunden Menschenverstandes, der Mensch sei in Wahrheit ein ganz anderer als der Mensch, der sich in Konkurrenz mit anderen das Leben verdienen muß, zur sinnlichen Evidenz und damit zur subjektiven Wahrheit. Das therapeutische Geschehen entzieht sich vorgeblich gerade dann dem kritischen Begriff, wenn es den gewünschten Nutzen haben soll. Die „Variablen“ stehen für das, was allen schmerzlich fehlt, und sie genießen daher fraglose Autorität. In der Therapie werden sie nicht diskutiert, sondern sie offenbaren sich. In den Schriften der Therapeuten werden sie nicht nur nicht definiert – was ja ex negativo als die ihrer Realität garantiert widerstreitenden Verhältnisse der Ausbeutung möglich wäre – sondern ihre Undefinierbarkeit selber ist Definition genug.[88] Die Therapie, die als ein „betont subjektives, höchst intensives Erleben der Klienten-Persönlichkeit durch den Therapeuten“ ausgegeben wird, ist „ein von Klient zu Klient verschiedener, höchst subtiler Prozeß, der durch herkömmliche empirisch-typisierende Beschreibung in einer nur sehr groben und unvollkommenen Art erfaßbar ist“, schreibt ein Rogers-Anhänger. Und da andere als empirisch-positivistische Begriffe diesem eindimensionalen Denken nicht zur Verfügung stehen, schlägt es sogleich und unbesorgt in deftigen Spiritualismus um.[89] Nach der Seite der Theorie pflegen die Therapeuten ganz den autoritär-

---

[83] Sigmund Freud, Das Ich und das Es, in: Ders., *Gesammelte Werke* Bd. 13, S. 277

[84] Vgl. zum gesellschaftlichen Ort der „Technologie des Verhaltens“: B. F. Skinner, *Jenseits von Freiheit und Würde,* Reinbek bei Hamburg 1973.

[85] Falk-Giselher Pavel, Die Entwicklung der klientenzentrierten Psychotherapie in den USA von 1942-1973, in: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie, *a.a.O.,* S. 26.

[86] So bildet die in Anmerkung (8) erwähnte Okkultfabrik gegen angemessene Bezahlung auch Subunternehmer und Lizenznehmer aus. Im Kurs sollen die Adepten lernen, „den wirklichen Kern“ erkennen zu können. „Der Kurs endet nach der Neumondnacht zum Aschermittwoch“ und kostet den Katzenjammer von DM 3.000.

[87] Pavel, *Die Entwicklung ...,* S. 29.

[88] Den Texten der Rogers & Co. eignet dasselbe Prinzip wie denen Bhagwans: Sie erklären nichts, sondern beschwören durch endloses Aufkochen des Wortbreis aus ‘Nähe, Wärme, Einfühlung“ etc., bei denen sich jeder das Eigentliche denken kann. Die gleiche Funktion nimmt in Bhagwans „Lectures“ die permanente Anrede der Hörer (und Leser: die Bücher sind nicht geschrieben, sondern buchstäblich zusammengefaselt. 1975 waren es schon über 200, vgl. Haack, S. 69f.) ein: pro Seite lassen sich bis zu zwanzig direkte Anreden zählen. Aber Bhagwan ist ehrlich und nennt seine Philosophie selber eine „Philosophie der Langeweile“ (Bhagwan, *Meditation. Die Kunst, zu sich selbst etc. pp.,* S. 194), deren monotones Gebrabbel den Hörer suggestiv zum Glauben zwingt, andernfalls er ja nur zugeben könnte, das alles habe gar keinen vernünftigen Sinn an sich. – Zu Recht nennt Pavel (a.a.O., S. 35) die Gesprächspsychotherapie eine „Methode der Methoden“, d.h. eine Meta-Methode, d.h. eine metaphysische Methode.

[89] Pavel, a.a.O., S. 36 f. Rogers hat sich sein metaphysisches Verlangen mit einer bunten Knabbermischung aus Martin Buber, Zen-Buddhismus, Lao-Tse und Sören Kierkegaard befriedigt. Es sind dies „Gedanken ...,

selbstgewissen 'Jargon der Eigentlichkeit', der zu verstehen gibt, das sich hier Ereignende sei so tief, daß die Sprache es entweihte, würde sie es auszusprechen suchen. Der „kreative wechselseitige Prozeß der Selbsterfahrung"[90] ist ein derart fragiles Ding, daß der rationale Begriff ihn zerstörte. Das 'Eigentliche' der Zwischenmenschen ist das Unaussprechliche. Diese Aura aus zweiter Hand hat daher als ersten den Vorteil, daß sie sich gegen Kritik immunisiert.

Zum zweiten immunisiert synthetisierte Aura die Therapie gegen die Schadensersatzansprüche ihrer freiwilligen Opfer. Der therapeutische Erfolg ist ganz davon abhängig, daß „der Therapeut selbst als Mensch 'fully functioning', d.h. sensitiv, offen und eine reife Persönlichkeit ist"[91]. Und wer wollte sich in dieser unserer hektischen Zeit schon beschweren, im allgemeinen Menschengetümmel den richtigen guten Menschen verfehlt zu haben? Daher ist eine prinzipiell endlose Suche angesagt nach jenen, die die geforderten personalen Qualitäten ihr Privateigentum nennen können und den armen Schluckern gegen eine kleine Aufwandsentschädigung davon abgeben. Das große Glück machen jene, die, in den Worten des Carl Rogers, genügend „Gefühle gehortet"[92] haben, um sie nun nach Belieben abrufen zu können: Liebe auf Kommando, Zuneigung als Ware, menschliche Einfühlung als mentale Prostitution.

Bhagwans Charisma (2): Die Spiritualisierung der Subalternität

Mit dem Beginn seines endgültigen Schweigens ist Bhagwan Shree Rajneesh zur absoluten Verkörperung des „Eigentlichen" geworden und damit zum Monument gelungener Selbst-Integration, das er auf unmittelbar therapeutischer wie ideologischer Ebene dem Prinzip nach längst schon war. Er ist der Führer, alle lieben ihn; und er als der absolute Narziß braucht niemanden zu lieben, weil es ihm gelang, seinen Wunsch zur kollektiv geteilten Wirklichkeit zu erheben; Wunsch und Realität sind ihm als dem einzigen unmittelbar identisch. Er ruht so fest in sich, daß es völlig egal ist, ob er als Mensch überhaupt noch am Leben sich befindet – auch als niemand mehr wußte ob der Führer noch lebt, rückte der Volkssturm aus[93]. Bhagwans Charisma focussiert das therapeutische Prinzip der Aufhebung der Trennung von Weg und Ziel, von Therapie und Gesundheit, und verlängert zugleich den Weg, der das Ziel selber schon ist, ins Unendliche. Nur wer gar nichts mehr tut, nur wer für sich ganz privat den totalen Fürsorgestaat hergestellt hat, nur der kommt als Verkörperung absoluter Entfaltung des „Ich selbst" in Frage. Karin Petersens Frage, warum sie sich selbst nicht wachsen lassen kann, ist für Bhagwan nicht einmal mehr einer Antwort wert, ist er doch zum Inbegriff des humanen „Potentials" und seiner Fähigkeit zu unbegrenztem Wachstum und Selbstentfaltung geworden. Da er somit alles tun könnte, erübrigt es sich ganz und gar, auch nur den geringsten Beweis dafür zu geben.

Bhagwan verkörpert so den ebenso abstrakten wie absoluten Contrapunkt zur prinzipiellen Endlosigkeit des therapeutischen Wahns, dem seine Gemeinde bei der Treibjagd aufs „wahre Selbst" notwendig unterliegt. Er stellt die Null dar, die Alles ist, den Schnittpunkt der Parallelen, der im Unendlichen liegt, daher nirgends und daher im Tod. Der Ausbruch aus der Therapie als Lebensform, die Rückbindung der Therapie an ihr Ziel: Identität, ist nur als ein Akt reiner, vermittlungsloser, nicht reproduzierbarer Entscheidung möglich; eine Dezision, deren erforderliche Energie endlos aufgespeichert werden kann, ohne daß Quantität von selber in neue Qualität sich verwandelte. Mit seinem Schweigen, so weiß das Zentralorgan für positiven Journalismus zu berichten, „gibt Bhagwan einen weiteren Ansporn, nach innen zu gehen und zu lernen, schweigend und still zu sein"[94], d.h. in unmittelbare Tuchfühlung zu treten mit dem göttlichen Prinzip, das, als Potential, jeder gleich selber ist. „Innen": das ist die Nacht der Identität, die alles ist, ist die Herr-

---

auf die ich eine tiefe Resonanz in mir verspüre" (Rogers, *Entwicklung meiner Auffassungen ...,* S. 20): Anzunehmen, es würde sich ums Echo der geistigen Peristaltik handeln, wäre ziemlich gemein.

[90] Pavel, S. 36. Vgl. unten die Anmerkungen (119) und (120).

[91] Pavel, S. 35. Funktion = Leben = Sinn = Sensibilität: Eine Gleichung, deren ständige Wiederholung den Leser ermüden will, damit er seiner Ruhe wegen alles glaubt.

[92] Rogers, *Entwicklung meiner Auffassungen ...,* S. 22.

[93] Haack kolportiert S. 77 das Gerücht, Bhagwan habe bei seiner Flucht aus Indien 198l gemeinsam mit seiner seitdem verschwundenen Ma Yoga Laxmi das Leben lassen müssen und an seiner Stelle gebe jetzt sein Bruder die Rolle des Charisma-Darstellers. Letztendlich ist die wahre Identität des Mannes, der im Rolls chauffiert wird, völlig gleichgültig: Sein Charisma hat sich auf allerlei Fetische ähnlich übertragen wie der gekreuzigte Leib Jesum aufs gammlige Bettlaken im Dom von Bologna und ob man nach seinem Tod aus seinen Knöchelchen nach dem Vorbild des Johannes sechs Dutzend Täufer basteln könnte, wie Karl-Heinz Deschner errechnet hat, tut dem Glauben an die Inkarnation des Übersinnlichen im Banalen keinen Abbruch. Schon möglich, daß Bhagwan, der von Zeit zu Zeit mit dem „Verlassen seines Körpers" droht und dessen Unteroffiziere die Nerven der Jünger mit dem Gerücht kitzeln, man habe sich mit der Erleuchtung zu sputen, seine Ankündigung längst wahrgemacht hat (Ulrich Müller, Losgekommen von der Droge Bhagwan, in: *Materialdienst aus der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD,* Jg. Nr. 12 v. 1.12.1983, S. 347). – Den Gläubigen würde durch Bhagwans Tod sein Charisma nur ebenso unwiderruflich wie den Gläubigern ihre Außenstände.

[94] *Rajneesh Times,* 1. Jg. 1983, Nr. 25 v. 2.11.1983

schaft des reinen Nichts, das darum allmächtig ist, weil es nichts mehr kennen mag außer sich selber.

Bhagwans Charisma entspringt aus der Automatisierung des Subjekts, aus dem praktischen gewordenen Wahn der Identität: Es stellt die Fleisch und Blut gewordene Versubjektivierung des Kapitals als eines „automatischen Subjekts“[95] dar, bedeutet die realisierte unaufhörliche Selbstverwertung des Subjekts, das autistisch regredieren kann, weil es alle Gegenstände möglicher Erfahrung restlos unter sich selbst subsumiert hat. Bhagwan besitzt daher Charisma im genauen Sinne der Herrschaftssoziologie Max Webers: Verkörperung absoluter Subjektivität in absoluter Trennung vom und daher völliger Verfallenheit ans objektivierte gesellschaftliche Zwangsverhältnis. Als Einzelner, der es vermag, neben und für eine Gesellschaft, die zum „eisernen Gehäuse der Hörigkeit“ zusammenschießt, die Prinzipien unbedingter Willkür, frageloser Autorität und hemmungsloser Selbstverwirklichung darzustellen, hebt er diese Hörigkeit fiktiv auf. Allein die Existenz des Charisma bedeutet, alles sei möglich, anything goes. Dies ist jene sekundäre, fingierte und deshalb wirklichkeitsmächtige sekundäre Humanisierung des objektiven Zwangscharakters gesellschaftlicher Reproduktion, die Weber als „Cäsarismus“ bezeichnet hat[96]. Carl Rogers, der den Positivismus nicht von ungefähr zur Sozialreligion überhöht, gibt eine angemessene Definition des Charisma als der Fähigkeit und Potenz, „von einem statischen Leben zu einem prozeßhaften Leben, von Abhängigkeit zu Autonomie, von Voraussagbarkeit zu unvorhersagbarer Kreativität“[97] zu springen, und dies im Nu und ohne Anlauf, als Ausdruck völliger Spontaneität, deren Fleisch gewordene Wirklichkeit Hitler und Bhagwan darstellen. Nicht einmal der innere Kreis weiß, was im nächsten Moment geschehen wird; sie begrüßen die reine Dezision als Chance zu Bewährung und ‘innerem Wachstum’. Die Cäsaren besitzen das unbestrittene Monopol, lassen aber Anteilnahme zu als das der Gefolgschaft verliehene Privileg, selbst endlos dem Selbst entgegenzustreben. Dieser Wetteifer setzt virtuell sie mit dem Führer auf gleiche Stufe und Rang. Das Recht auf Gefolgschaft erfüllt noch den Wunsch des letzten PG, selber einmal Cäsar und am Drücker zu sein, unabhängig sich zu machen von der brennenden Frage, was wohl geschähe, ‘wenn das der Führer wüßte’.

Die Stellung der Rajneesh-Religion zur Gesellschaft wiederholt sich konsequent in ihrer internen Organisation. Wie die Gesamtheit der Sannyasins nach außen als die uniforme Verkörperung, des therapeutischen Wahns auftritt, die sich auf den zweiten Blick und je nach Kleidung in Arme und Reiche, Rekruten, Feldwebel und Offiziere differenziert, so herrscht im Innern freie Assoziation und Gemeinde ebenso wenig wie in der Gesellschaft, sondern, hier wie dort: Klassenspaltung, Verschrottung der Menschen durch Arbeit, bewußtlose Subalternität und freudige Demut im Angesicht der obersten Autorität. Die Sannyasins leisten einen kleinen Beitrag zur Beseitigung der „Krise der Regierbarkeit“, deren Ursache von bürgerlicher Seite immer darin diagnostiziert wird, daß „der Staat in den Herzen der Bürger auf Treibsand gebaut“[98] habe. Im Unterschied nur zum Bürger organisiert sich der therapeutische Wahn nicht nach dem Modell von Freikorps oder Armee, sondern gleich als Konzern, was aber für den einzelnen Arbeitssoldaten einen kleinen Unterschied mit äußerst geringen Folgen bedeutet. „Im Rajneeshismus wird Arbeit als Andacht ausgeübt, nicht um des Gewinnes willen, sondern aus dem Überfluß des inneren Selbst heraus, wodurch alles in Kreativität verwandelt wird“, heißt es im Betriebsreglement[99] und am Ende dieses imperativischen Satzes steht nur darum kein Ausrufezeichen, weil die orangenen Stachanows des Hedonismus keine Befehle mehr brauchen um ganze Arbeit zu leisten. Die therapeutische Variante des herrschaftlichen Diktums, daß den Unteren der ‘Gemeinnutz vor Eigennutz’ zu stehen habe, radikalisiert die Phrase, eine jede Dreckarbeit sei wichtig fürs Ganze, noch dahin, daß zwischen beiden gar nicht mehr getrennt werden kann. Das Ergebnis besteht in aggressiv bejahter Unterwerfung: „Ich glaube, ab jetzt werde ich einfach ich selbst sein – reich oder arm, gut oder schlecht, ra-

---

95 Karl Marx, *Das Kapital,* Bd. l, S. 169. Selbstverwertung des Werts ist die materielle Basis des therapeutischen Okkultismus. Der Wert „hat die okkulte Qualität erhalten, Wert zu setzen, weil er Wert (ist) ... Wenn in der einfachen Zirkulation der Wert der Waren ihrem Gebrauchswert gegenüber höchstens die selbständige Form des Geldes erhält, so stellt er sich hier das Kapital plötzlich dar als eine Prozessierende, sich selbst bewegende Substanz, für die Ware und Geld bloße Formen“ (Marx, ebd.). Der Okkultismus ist daher Ideologie als der richtige Begriff eines falschen Zustands.

96 Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft,* Tübingen 1976, S. 140 ff.

97 Rogers, *Entwicklung meiner Auffassungen ...,* S. 23. Zu Kierkegaard, dem existentialistischen Ziehvater Carl Rogers bemerkt Adorno: „Kierkegaards absolutes Selbst ist bloßer Geist. Der Einzelne ist nicht der sinnlich entfaltete Einzelne, und kein Eigentum ist ihm gewährt als das der schmalen Notdurft. Innerlichkeit besteht nicht in ihrer Fülle. Über sie gebietet asketischer Spiritualismus“ (Theodor W. Adorno, *Kierkegaard. Konstruktion des Ästhetischen,* Frankfurt 1974, S. 94). Daher rührt Rogers Auffassung der existentiellen Einsamkeit des Menschen: „Du kannst nie wissen, was es bedeutet, ich zu sein, und ich kann nie wissen, was es heißt, du zu sein. Ob wir uns einander – voll und ganz mitteilen wollen oder große Bereiche für uns behalten – die Tatsache bleibt, daß unsere Einzigartigkeit uns voneinander trennt“ (Encountergruppen, S. 119 f.). All die beschworene Wärme und zwischenmenschliche Nähe sind nur Bequemlichkeiten auf dem Weg in den Tod, der allein hier Identität zu stiften vermag.

98 Wilhelm Hennis, *Organisierter Sozialismus,* Stuttgart 1977.

99 Rajneesh Foundation International (Hg.), *Rajneeshismus, Bhagwan und seine Religion,* S. 22

tional oder irrational, logisch oder unlogisch, berühmt oder unbekannt“, so beschreibt ein Opfer des Encounter seine gelungene Dressur[100]. Dienen oder verdienen, tot oder lebendig – das verhält sich zueinander wie Jacke und Hose.

Im Jenseits der Worte

Der therapeutische Okkultismus gehört zur bürgerlichen Kulturkritik wie ein siamesischer Zwilling zum anderen. Der Bürger, der keinen Wunsch mehr hat außer dem einen, sich noch etwas wünschen zu können, egal was, findet in der bloßen Kulturkritik am Kapital jenen Fundus nur intuitiv zu erfassender Dimensionen des ‘menschlichen Seins’, die er dann in den Ritualen des therapeutischen Okkultismus gemeinschaftlich abfeiern kann. Therapie ist das Sonnwendfeuer des Neon-Zeitalters geworden und die präfaschistischen Wandervögel haben sich auf das Naturerlebnis bei den Irrfahrten durchs Labyrinth des „Ich selbst“ spezialisiert. Wenn der Bürger lebensmüde wird und sein ‘inneres Selbst’ aufhört, ‘Überfluß’ und auch psychischen Mehrwert abzuwerfen, dann zweifelt er nicht an sich selber und seiner Ökonomie, sondern verzweifelt schnurstracks am ‘Sinn menschlichen Seins’ schlechthin[101], dann schlägt wieder die Stunde der wahren Empfindung, die zugleich die Totenglocke der sogenannten „Unterprivilegierten“ ist. Diese Stunde der wahren Empfindung wurde im FAZ-Feuilleton schon eingeläutet, als Bhagwan noch fern in Poona residierte und die ausgepowerten westlichen Sinnsucher großzügig, wie das so seine Art ist, der indischen Psychiatrie überstellte.

Langsam wich, nach dem Intellektschock von 1968, jenes satte Grundgefühl wunschlosen Unglücks, das Peter Handke den Altvorderen attestierte, der Wut ihrer Kinder darüber, sich überhaupt gar nichts mehr, noch nicht einmal mehr Unglück, wünschen zu können. Das Leben unter den Zwischenmenschen war derart schal geworden, daß die Fernseher und Tiefkühltruhen die Lebenskraft der Menschen mit dem Strohhalm auszusaugen schienen. Die Energie reichte weder zu einer bestimmten Erfahrung noch zum Erfahrungshunger überhaupt. Lebensmüdigkeit griff um sich und ergriff zuerst jene, die nach 1968 die „Politik in erster Person“ erfunden hatten. Sie ergriff auch den ehemaligen Links-Maoisten Jochen Schimmang, der darauf in seiner rasch zum Kultbuch avancierten selbstverfaßten Leichenrede „Der schöne Vogel Phönix. Memoiren eines Dreißigjährigen“ als einen Helden des Alltagslebens sich ausstellte. Sein Heroismus bestand darin, unter Aufwendung aller Kräfte das gerade Menschenmögliche noch zu schaffen, d.h. sich etwa am Morgen, der letztendlichen Sinnlosigkeit des Lebens eingedenk, doch noch einen Frühstückskaffee zu kochen. Zuvor sinniert er, noch im Bett: „Die Angst, meine treue Begleiterin, liegt neben mir. Ich werde weiter gegen sie Schach spielen und versuchen, die Partie remis zu halten. Ich werde mein Bestes tun zu überleben. Überleben ist schwieriger geworden.“[102] Zu schwierig, um darüberhinaus noch etwas anderes, etwas Vernünftiges zum Beispiel, zu unternehmen. Der Wirtschaftsteil der ZEIT stimmte das Publikum auf Krise, Armageddon und ‘Wir sitzen alle in einem Boot’ ein, der drangehängte Kulturteil verbreitete Innerlichkeit, Gabriele Allert-Wybranietz, Nestwärme[103]. Immer mehr griff der Gedanke um sich: Wenn das Leben schon der Mühe nicht mehr wert sei, dann müsse wenigstens für einen abenteuerlichen Abgang gesorgt werden.

Apokalypse und Barbarei also, aber nicht als analytisch gewonnenes Resultat der historischen Konsequenzen kapitalistischer Produktion, sondern als Projektion der inneren Befindlichkeit des Einzelnen auf den Weltzustand. Wie Jochen Schimmang nicht beklagte, daß neben ihm die Angst und nicht die Geliebte lag, so beklagte das Feuilleton nicht die sicherheitsstaatliche Verbarrikadierung der Gesellschaft vor möglicher Emanzipation, sondern die Agonie der Zwischenmenschlichkeit, d.h. genau die Unfähigkeit des Begehrens, die der Liebe auf Kommando wie ein Schatten folgt. Der deutsche Herbst versetzte den Linksintellektuellen 1977 den Rest und fortan galt ihr Augenmerk nicht mehr dem autoritären Staat, sondern ihrem „inneren Faschismus“[104]. Unter Anleitung von Klaus Theweleit begab man sich auf die Suche nach dem Faschismus in uns, hatte aber Glück und entdeckte dort den guten Wilden: „Der Faschismus ist keine Frage der Staatsform, auch nicht einfach eine Frage der Wirtschaftsform, überhaupt nicht eine Frage des Systems“[105]; und ehe sich das egoistische Mensch nicht ändert, fügt Kardinal Höffner hinzu[106], kann unter den Zwischenmenschen das Gute nicht gedeihen.

---

[100] Carl Rogers, *Entwicklung der Persönlichkeit,* Stuttgart 1973, S. 171.

[101] Joachim Schumacher hat den bürgerlichen Wunsch, seine soziale Apokalypse als gesellschaftlich allgemeine zu organisieren, für die Weimarer Republik analysiert: Joachim Schumacher, *Die Angst vor dem Chaos. Über die falsche Apokalypse des Bürgertums,* Frankfurt 1978 (zuerst Paris 1937).

[102] Jochen Schimmang, *Der schöne Vogel Phönix. Memoiren eines Dreißigjährigen, Frankfurt* 198l, S. 300. Ihm sei das „US Army Survival Handbuch. *Die hohe Schule des Überlebens“* (Stuttgart 1983) empfohlen. Der Verlag wirbt es als „das erfolgreiche Handbuch für Individualisten“ aus.

[103] Vgl. Karen Ruoff, Rückblick auf die Wende zur Neuen Subjektivität, in: *Das Argument* 142, S. 802-820.

[104] Karin Petersen, a.a.O., S. 121.

[105] Klaus Theweleit, *Männerphantasien,* Frankfurt 1977, S. 276.

[106] Vgl. Höffner: „Erst den Menschen ändern, dann die Gesellschaft“, in: *Frankfurter Rundschau* v. 25.09.84.

Und natürlich konnte die Impotenz des Begehrens nur auf den Kopf zurückgeführt werden: Die Suche nach dem herzensguten Wilden, der hinter dem Konkurrenzmenschen versteckt sich hielt, begann und wurde schnell zur Treibjagd. Der gefühlsechte gute Wilde hatte nur ein Manko: Er war der Sprache nicht nur nicht mächtig, vielmehr galt die Sprache selbst als Gaskammer des authentischen Gefühls. Denn die Gefühle, so weiß Maren-Grisebachs „Philosophie der Grünen" zu vermelden, sind ein seltsam Ding. Je näher man sie betrachtet, desto unsichtbarer werden sie: „Gefühle sind sicher nur im eigenen Innern, mitgeteilt an den anderen sind sie schon zerfallen."[107] Das Gute, um das es uns eigentlich allen geht und das in uns allen sich umtreibt, ist das Gute nur, insofern es das Unaussprechliche ist. Anstatt nun aber konsequent den Mund zu halten, wollte man aussprechen, wie unsäglich schön es ist, Gefühle zu haben. Nur wer Gefühle sein Privateigentum nennt, der ist so recht lebendig und das Leben war es auch, in das einzufühlen das lebensphilosophische Gebrabbel einlud: Das Geschwätz sollte den Einzelnen zuraunen, man sei „durch das Sein gezwungen, am Beginn einer Philosophie und Praxis des Kollektiven zu stehen", die in der Rückkehr zum „Kollektiv des Lebendigen überhaupt"[108] zu enden habe, im Rücksturz auf die Gemeinschaft der sprachlos einverstandenen, weil gleichermaßen zum Zellklumpen verschmolzenen und entindividuierten Einzelnen, die als solche gar nichts mehr, als Teil eines „Ganzen" jedoch alles gelten sollten.

Die „verschleimte Sprache"[109] deutet schon an, wie das Überlebensproblem gelöst werden soll: Durch die Rückverwandlung der Individuen in die Zellkulturen des gesellschaftlichen Urschleims, die sie fast schon darstellen. Vom Individuum bleibt wenig mehr als der vereinzelte, vom gesellschaftlichen Leviathan formal getrennte Körper als das unhintergehbare Resultat von Evolution. Diesen Körper aufzugeben, ihn in repressiver Gemeinschaft symbolisch oder im Tod real aufzugeben, wird zum ungewußten Wunsch. Die negative Vergesellschaftung ergreift die Menschen unterhalb ihrer Individuierung und zerstört noch die Chance, der Einzelne könne seine Biographie als den Ausdruck eigenen Willens sich zurechnen, zerstört damit die Chance zur Erfahrung. Je mehr „Identität" im Kollektiv gesucht wird, desto mehr wird die Einheit des Menschen nur noch passiv-formal durch das eine Körpergefängnis, aus dem er positiv nicht auszubrechen vermag, hergestellt. Zugleich multiplizieren sich in diesem Gefängnis die Wünsche mit sich selber und akkumulieren sich gegen unendlich. Das Leben unter den Zwischenmenschen wird noch dadurch erschwert, daß sie nicht nur die Außen–, sondern auch die Innenwelt überbevölkern. Virginia hat ihre psychische Population zu zählen versucht und kam auf zwanzig Personen, die sie behausten. Das klingt noch überschaubar. Allerdings existieren die in allen Zeiten auf einmal und es erweist sich als schlechterdings unmöglich, „die sechzig oder siebzig Zeiten, welche gleichzeitig in jedem normalen menschlichen Organismus ticken, zu synchronisieren"[110]. Der aus diesem Gewimmel erwachsende Narzißmus bedeutet dann den letzten Versuch, durch den Abzug der Libido vom Objekt und durch ihre ausschließliche Konzentration aufs Körpergefängnis zumindest die Selbsterhaltung dieses Körpers als der Bedingung des Überlebens des inneren Volkes zu sichern. Dieser Narzißmus als die „protestantische Ethik von heute"[111] verzichtet wie sein lutherischer Vorläufer auf die unmäßige Vermehrung der Menschheit und kopuliert lieber mit seinen Bedürfnissen. Die Endlosigkeit dieser Selbstvermehrung erweist ihn als die Fortsetzung des Produktions- in den Konsumtionscharakter und bedeutet an sich die Usurpation des Freizeitmenschen durch den produktiven Apparat. Wenn aber einer durch die Überbevölkerung seines inneren Lebensraumes blockiert sich fühlt, dann bleibt ihm nur Meditation als lässige Hoffnung darauf, daß die ganze seelische Bagage sich gegenseitig tottrampelt und nur die stärksten Stämme überleben. Unterdessen vertraut er darauf, daß andere seine materiellen Bedürfnisse schon decken werden, weil sie anerkennen, daß im Angesicht dieses Überlebensproblems schon das Aushalten und Abwarten enorm viel Kraft kostet. Aber „das Überleben ist den Versuch wert"[112], und sollte er mißlingen, dann können immer noch die Anderen, die dies Vabanquespiel zwischenzeitlich bezahlen mußten, aus Rache für den 'Überdruß des inneren Selbst' mit in den Bankrott gezogen werden.

Den Überdruß am innern Selbst noch auszusprechen, gar darüber zu diskutieren und Verständnis ernten zu wollen, das galt zurecht als Zumutung. Auch darum wurde die Sprache zum Hauptfeind, dessen Beseitigung schon die halbe Rettung versprach. Insgeheim wußte das neudeut-

---

107 Manon-Grisebach, a.a.O., S. 11.

108 Ebd., S. 73 f.

109 Ulrich Sonnemann, *Institutionalismus und studentische Opposition. Thesen zur Ausbreitung des Ungehorsams in Deutschland,* Frankfurt 1968, S. 93.

110 Gisela von Wysocki, *Weiblichkeit und Modernität. Über Virginia Woolf,* Frankfurt 1982, S. 64.

111 Richard Sennett, *Die Tyrannei der Intimität. Verfall und Ende des öffentlichen Lebens,* Frankfurt 1983, S. 373 f.

112 Klaus Marggraf, *Vernunft ist unsere letzte Chance. Sie sind selbst fähig zur Tat. Ein Aktionsbuch,* Waldenbuch 1983, S. 537. Die „Aktion" besteht darin, daß nach jedem Kapitel eine Postkarte beigeheftet ist, die an die zuständigen Stellen adressiert sind und man zum Beweis, daß man wirklich überleben möchte, eine Briefmarke locker machen muß. Wer es eilig hat, „der wird müde, pausenlose Diskussionen und endlose Debatten über sich ergehen zu lassen" (513) und schreibt dafür an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestags. Erich Fromm hatte derlei Aktivismus schon in den fünfziger Jahren erfunden.

sche Überlebensinteresse um seine Unverschämtheit im Angesicht der Dritten Welt und rekurrierte darauf, dies unaussprechliche Interesse an gnadenloser Bereicherung als Wesensmerkmal des Lebens dort, wo es wirklich echt sei, auszugeben. „Was wir von unseren Vätern her im Blute haben, Ideen ohne Worte, ist allein das, was der Zukunft Beständigkeit verspricht“, wußte schon Oswald Spengler und beschränkte sich darauf, den ‘Untergang des Abendlandes’ auf 1200 Seiten zu beschreiben.[113] Das unaussprechliche Interesse am ewigen Elend hat kein Gedächtnis; es widerspricht sich daher nicht im geringsten, wenn es einerseits den Grundmangel der Sprache, Sabotage wirklich menschlicher Verständigung zu sein, wortgewaltig denunziert, andererseits aber sprachlose Einfühlung ins Eigentliche ebenso wortreich beschwört.

Lebensmüdigkeit und Vernichtungswunsch

Die vorm Offenbarungseid des Interesses ausreißende Sprache deckte weitere Metastasen im Seelenhaushalt auf, keine neuen zwar, aber immerhin die Fortwucherungen des präfaschistischen Vitalismus und Dezisionismus der zwanziger Jahre. Der blinde Wunsch, sich endlich etwas wünschen zu können, zeugte den Kult von Kraft und Stärke, der Fähigkeit also, überhaupt sich und egal wofür, entscheiden zu können. So kam die Rote Armee Fraktion in der ‘Frankfurter Allgemeinen Zeitung’ zu späten Ehren: „Wann, wenn nicht vorm Absoluten der Übeltat, würden wir fähig, unsere Gemeinschaft tiefer zu erkennen, tiefer zu bezweifeln? Es gibt Stunden des massiven Eisgeistes, in denen Haß die einzige Wärme ist und nur Sprengung Atem schafft“[114] schrieb deren Lieblingsdramatiker Botho Strauß. Der Herstellung von Gemeinschaft - und hier deutet sich die neue Langemarck-Jugend, der nur noch Krieg ein inneres Erlebnis schaffen kann, bereits an – wird künftig jedes Mittel zum Zwecke seelischer Wärme vor der Zentralheizung gerade gut genug sein. Conditio sine qua non der neuen Nestwärme war freilich das Abtun des unbedingten emanzipatorischen Interesses, das man sich 1968 versehentlich zugezogen hatte, und ihres Mittels, der materialistischen Wissenschaft von den Vermittlungen. Wo dem Gegner und damit dem Leben man Äug’ in Äug’ zum letzten Gefecht entgegentreten will, da hat das schlechte Gewissen nichts zu suchen: „Ohne Dialektik denken wir auf Anhieb dümmer; aber es muß sein: ohne sie!“[115] Botho Strauß trifft so auf Anhieb das Gewünschte und jeder Versuch der Begründung blamierte sich nur vorm ehernen Muß der Überlebensnotwendigkeiten .

Plötzlicher und unvermittelter Umschlag bürgerlicher Lebensmüdigkeit in äußerste Aggressivität und Vernichtungswillen stellt so das Unterfutter der „Philosophie der Zwischenmenschlichkeit“ dar. Wer unter den Zwischenmenschen verkehrt, der muß ihrer Bereitschaft, handgreiflich zu werden und Hand an zu legen, an sich oder andere, gewahr sein. Neu ist das nicht: Der Heroische Realismus als die Sozialphilosophie der derangierten Boheme steht immer bereit, das bürgerliche Denken in Regie zu nehmen, wenn die bürgerliche Ökonomie in die Krise gerät. Er besteht darin, durch die absolute Bejahung der Katastrophe, die einen sowieso ereilt, die innere Freiheit sich zu gewinnen. Der Bürger wird aufgerufen, Opfer wie aktives Subjekt des eigenen Unterganges zu werden und dadurch zur letzten übermenschlichen Kraftanstrengung sich zu befähigen, die doch noch in letzter Minute den Untergang abwendet und auf den Gegner abwälzt. Nichts macht dem heroischen Realisten mehr Vergnügen als die Bespöttelung der bürgerlichen Freiheiten. Für Ernst Jünger „beginnt die bürgerliche Kleidung ... irgendwie lächerlich zu werden – ebenso wie die Ausübung der bürgerlichen Rechte, insbesondere des Wahlrechts, und die Persönlichkeiten und Körperschaften, durch die dieses Recht sich repräsentiert“[116]. Der heroische Realist beginnt mit der Lebensreform, der Kritik des bürgerlichen Lebensstils, den er sich nicht leisten kann und daher nicht leisten will, und endet mit „der wahren, der seinsmäßigen Revolution“[117], die die Kritik der bürgerlichen Kleidung mit allgemeiner Mobilmachung und Feldgrau abschließt. Der Weg zur „neuen Rasse“[118] führt über die bürgerliche Kulturkritik am Kapital, über

---

[113] Zitiert nach Furio Jesi, *Kultur von Rechts,* Frankfurt 1984, S. 8. Siehe auch Ernst Jünger, *Der Arbeiter,* S. 137: „Es kommt darauf an, daß man das geheime, das heute wie zu allen Zeiten mythische Gesetz errät und sich seiner als Waffe bedient. Es kommt darauf an, daß man der Sprache mächtig ist. Wenn wir uns hier verstehen, dann bedarf es keiner Worte mehr“.

[114] Botho Strauß, *Rumor,* Frankfurt/Berlin/Wien S. 74.

[115] Botho Strauß, *Paare,* Passanten, München 1984, S. 115.

[116] Ernst Jünger, *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt,* Stuttgart 1982, S. 101.

[117] Ebd., S. 108.

[118] Kurt Klotz, *Die neue Rasse. Ein Wegweiser zu Höherentwicklung, Glück und Freude, für den Einzelnen, für die Familie, für die Gesamtheit,* Düsseldorf 1928 (= Lebensborn-Bücher 2) empfiehlt vom bewußten Atmen bis zur natürlichen Kleidung schon alles, was den Oberstudienräten heutzutage wieder der letzte Schrei ist. „Wir müssen uns gewöhnen, den Ton nicht in der Kehle stecken zu lassen, sondern immer, beim Sprechen, beim Beten, beim Singen ihn über den ganzen Gaumen bis an die Stelle über den Schneidezähnen zu lenken, so bewußt eine feine Vibration des ganzen Gehirnbodens erzeugend. Auf diese Weise wird nicht nur unsere Stimme wohllautender und angenehmer, sondern wir reden auch bewußter und schwatzen nicht so viel Blech“ (S. 39). Auch die naturgemäße Ernährung wird nach dem Muster befürwortet, daß die Entschlackung des Körpers nur in der Entschwafelung des Kopfes münden kann.

die Trennung zwischen dem ‘raffenden’ Kapital als der Sphäre des „Pfeffersacks“, des „Spießers“ und letztlich des Juden, und dem ‘schaffenden’ Kapital als des tausendjährigen Reiches des Kraft- und Vitalmenschen, letztlich der Gemeinschaft der ganzheitlichen blonden Bestien. Das Ziel der bürgerlichen Kulturkritik ist die „organische Konstruktion“ Ernst Jüngers[119], d.h. die Verschmelzung des Bürgers mit seiner Gesellschaft zur überdimensionalen Kampfmaschine; eine Konstruktion, die als Neo-Strukturalismus, als Reklame für die bewußtlos funktionierenden „Wunschmaschinen“ der Deleuze/Guattari[120] etwa, in den universitären Zwischenlagerstätten der Arbeitslosigkeit zunehmend Anklang findet. Das Produkt dieser Wunschmaschinen wird das der organischen Konstruktionen sein: Die Transformation des Menschen in einen Gegenstand der Zoologie.

„Enlightment Intensive“: Freundliche Einladung zur Gehirnwäsche

Die Denunziation der Sprache als Seuche des Kopfes und Vernunftpest mündet, da auch die seelische Einfühlung noch des Kommandos bedarf, in ihrer Mutation zum okkulten Signal. Sprache wird weiße Magie, sie lädt sich narzißtisch auf und verkommt zum Wortbrei, der einer süchtigen Klientel mit der Kehrschaufel eingeflößt werden will. Ma Prem Suse und Swami Deva Sidhamo laden zum „Enlightment Intensive“, zwei Tage zum Sozialpreis von 180 DM alles inclusive: „Im Enlightment Intensive wird die Kernfrage ‘Wer bin ich’ abwechselnd gestellt und beantwortet. Enlightment Intensive kann Dich an einen Punkt führen, an dem es keine Antwort mehr gibt, sondern (!) eine direkte Erfahrung Deines Wesens möglich wird.“[121] Die Frage ist beantwortet, ohne erst gestellt werden zu müssen: Was immer im „Enlightment Intensive“ en detail geschehen mag – es ist zu tief, zu authentisch, zu echt und wesentlich, als daß es das vernünftelnde und streitsüchtige Hirn noch fassen könnte. Wo soviel Geheimnis waltet und dunkles Schweigen dumpfen Wesens, da verbirgt sich, wie auch anders im Gedankengebäude der Ideen ohne Worte, Gewalt. Die Frage ‘Wer bist Du’ ist eine BKA-Frage und die Technik der Fahndung nach der wahren Identität eine Foltermethode, Gehirnwäsche. Sie wird, wie viele Methoden des therapeutischen Okkultismus, wie „Transaktionsanalyse, Gestalttherapie, Primärschrei-Therapie, Psychodrama, Konfrontationen und Marathongruppen“ nicht nur in amerikanischen Gefängnissen angewandt.[122] Die nächste Stufe der Produktion des „wahren Selbst“, das sich begnügt, fröhlich an der ihm zugewiesenen Stelle zu funktionieren, ist der Elektroschock. Erst wenn das Gedächtnis mit Hammer und Meißel bearbeitet worden ist, Vergangenheit und also Zukunft aus dem Bewußtsein restlos herausgesäubert worden sind, kann sich Herrschaft des Einzelnen als eines unbeschriebenen Blattes bedienen, auf dem sie ihren Marschbefehl erläßt.

Die Sprache der Eigentlichkeit dient der Gewalt, die sie verschleiert und als das Namenlose und Unbenennbare tabuisiert. Sie verbirgt die Willkür, an der man nicht zu rühren hat. Wer seinen Kopf nicht verlieren mag, der hat seinen Verstand zu opfern und die Sprache des Tabus zu sprechen. Der „Quantensprung im Bewußtsein der Menschheit, in ein Bewußtsein, das Nietzsche ‘Übermensch’ nannte“[123] und den Bhagwan pünktlich zum Weltuntergang auslösen möchte, führt zurück auf Instinkt, auf entspanntes Hier und Jetzt im Hin und Her von Reiz und Reflex. Nur so soll dem Menschen das Überleben noch gestattet sein. Und nur so ist dem Menschen Unmittelbarkeit möglich, als Unmenschlichkeit, die die Distanzierung vom spontanen Bedürfnis rückgängig macht, historisch ungeschehen werden läßt. In der verschleimten Sprache ist die Reduktion aufs Tier schon vollzogen: Sie wirkt als das Klingelzeichen, auf das prompt der Speichel fließt, auch wenn der Napf leer ist.

„Ganz gleich, was sie sagt, die Stimme die so schwingt, unterzeichnet einen Sozialvertrag. Wer den Jargon plappert, auf den kann man sich verlassen; man trägt ihn im Knopfloch anstelle derzeit nicht reputabler Parteiabzeichen“, schrieb T.W. Adorno über den Jargon der Eigentlichkeit, die moderne Form der deutschen Ideologie[124]. Nicht was die Stimme sagt, interessiert, solange sie nur schwingt und klingelt, solange sie nur den Takt vorgibt und damit schon dem gleichgeschalteten Gefühl die Richtung. An der Nachfrage ist ablesbar, wie gern sich der Bürger mittels bloßer Kulturkritik aufhebt, um seine soziale Herrschaft zu verewigen: Die Gleichheit vor dem Gesetz, die nicht revolutionär zur Gleichheit und Freiheit im Alltagsleben wurde, verdampft zur

---

[119] Jünger, a.a.O., S. 119- Hierin kommt es zur „Vermählung des Lebens mit der Gefahr“ (59), was eine enorme Chance zu innerem Wachstum darstellt.

[120] Vgl. die in Anmerkung (53) angegebene Texte.

[121] Aus dem Programm des „Anurag Rajneesh Sannyas Ashram“ Freiburg für Februar/April 1984, für eine genaue Beschreibung des „Enlightment Intensive“ siehe Petersen, a.a.O., S. 39 und 213. – Ein anderes Okkultinstitut für „Sensitive Körper- und Bewußtseinsbildung“ will „Wissen nicht durch Worte vermitteln, sondern dessen Essenz im Rahmen unmittelbaren bewußten Erlebens“. Der Eigentümerin dieser Essenz gelten ‘Yoga’ und ‘Esoterik’ als „verwoben“ schon deshalb, weil die Worte sich im kleinen „o“ über Kreuz legen lassen.

[122] Vance Packard, *Die große Versuchung. Eingriff in Körper und Seele,* Düsseldorf/Wien 1978, S. 123.

[123] Rajneesh Foundation International (Hg.), *Rajneeshismus ...,* S. 64.

[124] Theodor W. Adorno. *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie,* Frankfurt 1964, S. 20.

gesetzlosen Gleichheit vorm intensiv gefühlten Leben. Vor dem Gefühl sind alle gleichgeschaltet und jede Brutalität ist erlaubt, wenn sie nur von Herzen kommt.

Daß der letzt jährige philosophische Held des Feuilletons, der Immanuel Kant für Oberstudienräte Peter Sloterdijk, seiner „Kritik der zynischen Vernunft“ mittlerweile den praktizierten Zynismus hat folgen lassen und zum Sannyasin konvertierte, das gibt die Richtung an und zeigt den Weg zur Endlösung der Sinnkrise im gebildeten Mittelstand. Die „Rajneesh Times“ hat den Aufstieg zum Leib- und Magenblatt der Sloterdijk-Leser noch vor sich; als die Volksausgabe der Frankfurter Allgemeinen führt sie sich jetzt schon auf. Unterm Titel „Liebe gibt - Politik nimmt“ kann da nachgelesen werden, was laufend wiederholt werden muß, damit es wirklich einer glaubt: „Politik ist Anti-Liebe. Die Politiker kommunizieren nicht, sie lenken ab. Jesus ist total anders. Er sagt und predigt nur das, was er selbst lebt. Wenn Du predigst, was du lebst, bist Du ungeschützt. Du bist offen und verwundbar, Du bist Dir selbst treu, aber dann fängst Du an, aus dem Rahmen der Gesellschaft zu fallen. Gesellschaft ist Diplomatie.“[125] Daß der Wahnsinn erst als glaubwürdig anerkannt wird, wenn er nicht nur die Sonntagsreden, sondern auch den Alltag beherrscht, ist nichts Neues, sondern eine in der Friedensbewegung längst eingedrillte Praxis.[126] Daß der Wahnsinn erst dann zum Selbstläufer wird, wenn man damit aufhört, sich aus der Politik, die, wie jeder Stammtischbruder weiß, ein Bordell ist, die Schönste in freier Wahl auszusuchen und sich dafür lieber selber prostituiert, ist eine schöne Erfindung Bhagwans. Mit der Kunst der Diplomatie und Fähigkeit zur Distanz, die Geselligkeit erst ermöglichen, wird Zivilisation zerstört, die ja gerade darin ihre Substanz hat, andere mit der Last des eigenen Selbst, das ebenso trostlos, banal und alltäglich ist wie deren eigenes, zu verschonen. Daß etwa die Liebesverhältnisse aus besser wattierten Menschenschlachthäusern bestehen, erfährt man an sich selber, eine Erfahrung allerdings, die vergeht, wenn einem ihre traurige Banalität als letzter Schrei andauernd in den Ohren liegt.

Der Mittelstand, der eine „Politik in erster Person“ sich erträumt, gibt damit seinen verschämten Wunsch nach der totalitären Identifizierung des öffentlichen mit dem Privatleben zu erkennen. Sein dringendes Verlangen nach einer charismatischen Autorität möchte die Gesellschaft zum großen Encounter mit väterlich, aber bestimmt sorgendem Gruppenleiter an der Spitze reformieren. Das therapeutische Weltbild bereitet den autoritären Staat vor. Und der wird seinen Herrschaftsanspruch genau so brühwarm servieren, wie er in den Encountergruppen gekocht wurde.

Der Feldzug gegen die innere GeStaPo

Die Gesellschaft wandelt sich zum Psychotop. Unter die Wegbereiter dieser ‘Humanisierung’ zählt wider Willen auch der politische Spontaneismus und eine Archäologie des Sannyasins wird nicht ohne die Mescaleros und andere Stadtindianer auskommen. Der antiautoritäre Unterschied liegt nur darin, daß in der autoritären Variante die „Politik der ersten Person“ nur einem einzigen möglich ist, dem absoluten ‘Führer’, in der spontaneistischen dagegen allen zugleich. Da jedoch die anarchistische Monarchie einen Widerspruch in sich selber darstellt und daher auch nicht funktionieren kann, kommt es unter denen, die den Individualanarchismus ernst genommen haben und sich nicht nur das Studentenleben versüßen wollten, zu einer Abstimmung mit den Füßen. Eine Wanderungsbewegung aus dem politischen ins spirituelle Lager beginnt. Dabei dient die Idee vom Privaten, das eine öffentliche und politische Angelegenheit zu sein habe, als Eselsbrücke, an deren anderen Ufer die Idee der Antizipation des guten Lebens im falschen sich als die „Selbsterlösungstechnik“[127] erweist, die sie zuvor schon war.

Aus der Kulturrevolution entbindet sich die Geistrevolution im gleichen Maße, in dem die aktuelle Unmöglichkeit der Sozialrevolution als Aufforderung zum ‘wahren Sozialismus’ der „anthropologischen Revolution“[128] interpretiert wird. Der Individualanarchismus, der den kulturell dissidenten Studenten von 1968 aufgrund ihrer kleinbürgerlichen Klassenlage allzu nahe lag, bricht in der Geistrevolution gänzlich durch: Die Freiheit wird zum Privateigentum, zum erst seelischen und dann in den Landkommunen auch physischen Herrgottsacker, auf dem der Einzelne sein „sich selbst“ aussät, pfleglich düngt und selbstgefällig aberntet. Es zeigt sich hierin, was in der Attacke aufs ‘Leistungsprinzip’ angelegt war: Kapitalistische Vergesellschaftung erscheint als Ausfluß eines geistigen Prinzips, als Materialisierung der protestantischen Ethik. Die Geistrevolution unternimmt es, das Kapital als ein ‘Prinzip’ zu denunzieren in der Hoffnung, die Vergegen-

---

[125] *Rajneesh Times* 1. Jg. 1983, Nr. 25 v. 2.11.1983

[126] Vgl. Initiative Sozialistisches Forum, Sauve qui peut – la raison. Über den Zusammenhang zwischen pazifistischer Glaubwürdigkeit, deutscher Lebensrettung und kapitalistischem Kreditwesen, in: ISF (Hg.), *Frieden – je näher man hinschaut, desto fremder schaut es zurück,* Freiburg 1984, S. 29 f.

[127] Friedrich-Wilhelm Haack, *Transzendentale Meditation. Maharishi Mahesh Yogi, Weltplan,* RRa e.V., München 198l, S. 30.

[128] Vgl. Rudolf Bahro, Über das Problem der Umkehr in den Metropolen, in: Ders., *Wahnsinn mit Methode,* Berlin 1982, S. 5-27.

ständlichung des Prinzips als hohlen Schein entlarven und wegpusten zu können. Aber die Kritik des Protestantismus ist selber halbiert. Aus der Projektion menschlicher Gattungseigenschaften aus dem Elend der Welt in die Idealgestalt Gottes (der die einzig „integrale Persönlichkeit“, das einzig gelungene „wahre Selbst“ darstellt) wird in der vulgärmaterialistischen Kritik die menschliche Aneignung göttlicher Eigenschaften. An die Stelle klerikalen Götzendienstes tritt die Selbstvergötterung der Gemeinde oder, spontaneistisch, der „Basis“. Max Stirner, der Urahn dieser Sorte halbierter Religionskritik, hat schon 1842 die Richtung gewiesen, die Sannyasins und andere Spontis heute einschlagen: „Der Protestantismus hat den Menschen recht eigentlich zu einem ‘Geheimen – Polizei – Staat’ gemacht. Der Spion ... ‘Gewissen’ überwacht jede Regung des Geistes und alles Tun und Denken ist ihm eine ‘Gewissenssache’, d.h. Polizeisache. In dieser Zerrissenheit des Menschen in ‘Naturtrieb’ und ‘Gewissen’ (innerer Pöbel und Polizei) besteht der Protestant.“[129] Der Kampf gegen die innere Gestapo mündet in der „religionslosen Religion“ Bhagwans[130] oder entsprechender Okkultformen des „Ich selbst“, da der ‘Naturtrieb’ ebensowenig entmystifiziert wird wie sich die Kritik des Protestantismus in die Kritik der Theologie fortsetzte. Die „religionslose Religion“ radikalisiert die Ideologie des ‘Bei-sich-selber-Anfangens’ derart, daß Weg und Ziel, Anfang und Ende sogleich identisch werden: „Suchet nicht die Freiheit, die euch gerade um euch selbst bringt, in der ‘Selbstverleugnung’, sondern suchet Euch selbst ... werdet jeder von euch ein Allmächtiges Ich“[131], schreibt Max Stirner und die angebotene Selbsterlösung besteht im Selbstgenuß des vom ‘Naturtrieb’ inspirierten guten Wilden. Dabei versteht sich der soziale Autismus zugleich als sozial: Der Weg zu Freiheit und Glück geht über die Leiche der inneren GeStaPo und je mehr Menschen diesen Weg gehen, desto früher werden die wirklichen Geheimpolizeien an ihren Rekrutierungsschwierigkeiten zugrunde gehen. Gesellschaft gilt dem Individualanarchismus als die reinste Fiktion, nur weil man sie weder fühlen noch schmecken noch sinnlich und direkt ‘erleben’ kann. Als Fiktion gewinnt sie Macht nur als eine nach Milchmädchenart gezogene Summe aus den je individuellen Polizeistaaten. Der Individualanarchismus versteht sich als der „wahre Sozialismus“ ebenso wie die Geistrevolution als die „wahre Revolution“. Bhagwan Shree Rajneesh beherrscht als begnadeter Lumpensammler auch dies Register: „Es ist eine Revolution im wahren Sinne des Wortes. Kein Gedanke daran, die Gesellschaft oder die Welt zu verändern – denn es gibt überhaupt keine Gesellschaft. Es gibt nur Individuen. ‘Gesellschaft’ ist eine Illusion. (...) (in Wahrheit geht es) um eine Revolution im Herzen des einzelnen. Denn das Individuum ist substantiell und real; die Gesellschaft ist lediglich ein Bezugsgeflecht.“[132]

Nicht nur, was die Rede von den ‘Beziehungen’, auch was das ‘Leben’ angeht sind die Spontaneisten mit den Sannyasins allemal d’accord: Unbändig soll es sein und schäumend, unkalkulierbar sowieso und dazu vor Wärme und Unmittelbarkeit platzen, überdies rund um die Uhr sich wehren gegen Härte, Festigkeit, Enge, Kälte und noch, weil einer hier nur alle Hände voll zu tun hat, als Bonbon einen ‘Spaß am Widerstand’ lutschen dürfen. Die Sprache des Spontaneismus, der politisierende Existentialismus, hat die linken Akademiker auf den Ashram vorbereitet.[133] Viele, die sich weigern, die objektive Konsequenz auch persönlich zu ziehen, sind nur Sannyasins ohne Uniform und Mala.

Im Ashram kommt die „Politik in erster Person“ auf ihren Begriff und daher auf die ihr angemessene Praxis: Zerstörung des Ich und Politik der repressiven Gemeinschaft als Politik in erster Person Plural. ‘Betroffenheit’ mündet in Hygienehysterie; die Forderung, ‘betroffen’ zu sein oder dies mindest zu heucheln, wurde gehört und zeitigt neuen Körperkult. „Mein Verständnis hört dort auf, wo es um meine eigene Haut geht“, schreibt Ma Prem Pantho[134] – und dies ist vor allem anderen wörtlich zu nehmen: Als Angst, den Körper zu beschmutzen, als den Drang, die persönliche Schmutzgrenze zum Eisernen Vorhang werden zu lassen vor allem, was einen gesellschaftlich anginge. Die Reichweite von ‘Betroffenheit’ schrumpft auf die Ausdehnung der körperlichen Oberfläche. Gestandene Antiautoritäre, die ihrer putzwütigen Mutter das Leben schwer machten und denen das elterliche Wohnzimmer zum sterilkitschigen Alptraum wurde, entfalten nun, aus Angst vor AIDS, Syphilis und anderen Übeln, eine Hygienediktatur, vor der es selbst den Meister Propper und seiner Frau Saubermann, dem Ehe-Ideal der späten 60er Jahre, grausen würde. „Was geht mich Vietnam an – ich habe Orgasmusprobleme“ (Dieter Kunzelmann): Das Motto der ersten deutschen Wohngemeinschaft, die den resoluten Bruch mit Liebe, Treue, Bürgerglück im ganz Privaten einleiten wollte, hat sich als lustfeindlicher Puritanismus entpuppt, der den schmutzigen Körper des Liebesobjekts nur noch berührt, wenn es gar nicht mehr auszuhalten ist und nur, wenn nach der kreativen Zwangsarbeit noch Energien vorhanden sein sollten – und selbst dann unter Vorkehrungen, die im elterlichen Schlafzimmer unterm kitschigen Zigeunerinnenbusen undenkbar

---

[129] Max Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum,* mit einem Nachwort hrsg. von Ahlrich Meyer, Stuttgart 1972, S. 97.

[130] Rajneesh Foundation International (Hg.), *Rajneeshismus*, S. 62.

[131] Max Stirner, a.a.O., Vgl. zu Stirner Karl Marx, Die Deutsche Ideologie, in: *MEW* Bd. 3, insbes. S. 402 f („Mein Selbstgenuß“).

[132] *Rajneesh Times* 2. Jg. 1984, Nr. 24 v. 28.09-1984.

[133] Vgl. Johannes Schütte, *Sozialpsychologie der Spontibewegung,* Gießen 1980.

[134] Petersen, a.a.O., S. 11. Andererseits: „Alles ist gut so, wie es ist“ (S. 200).

waren und vielmehr an die Sterilität eines Operationssaales erinnern, in dem die zur Reproduktion der Gemeinschaft unerläßlichen Eingriffe vorgenommen werden.

Spontaneismus, Maoismus, Rajneeshismus

Das spezifisch Kleinbürgerliche der zur Geistrevolution führenden bloßen Kulturkritik bestand darin, daß die Ablehnung der grausigen Gemütlichkeit bürgerlichen Lebens nicht auf Abschaffung dieses bürgerlichen Lebens zielte, sondern auf den Ausbruch aus elterlich verschuldeter Unmündigkeit in Richtung eigene Wohnung und eigener Lebensstil. Der vollautonome Lebensstil verlangt nach wirklicher Gemütlichkeit und produziert seinen eigenen Kitsch – ein Grund, warum auch engagierte Leninisten zu Bhagwan finden und dort sich selbst verwirklichen konnten. Dem Kleinbürger liegt, wenn es denn ans Protestieren gehen muß, nichts näher als der Appell, im Interesse des Gemeinwohls Askese zu üben; ein Protest, der, wenn er sich sozialistisch nur artikulieren kann, im politischen Anschluß an den Kasernenkommunismus leninistischer Bauart sich ausdrückt. Was er immer wollen mußte: Reinlichkeit, die Gesellschaft mit eisernem Besen kehren etc. pp., – das kann er im Leninismus, in der „Säuberung“ des politischen Opponenten finden. Der Hauptfeind steht immer in den eigenen Reihen, bei sich selber muß angefangen werden und zur Legitimation des von Haus aus mitgebrachten rigiden Moralismus kamen Stalins „Kurzer Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B)“ und die „Worte des Vorsitzenden Mao“ gerade recht: Die kulturrevolutionäre Säuberung war „das einzige wirksame Mittel, um die Köpfe unserer Genossen und den Leib unserer Partei gegen jegliche politische Verunreinigung und allerlei politische Mikroben zu immunisieren“[135]. An die Stelle des Leibs der Partei ist der höchstwerte eigene getreten, anstelle politischer Mikroben die AIDS-Bazillen, aber die Hysterie dauert an und im Namen des im ganz und ganzheitlich Neuen darf, endlich ohne Gewissensbisse, das ganz Alte gemacht werden, das früher im Namen des Volkes geschah.

Auch die chronische Aversion des Spontaneismus gegen theoretische Aufklärung und die Anstrengung des Begriffs hat beim Kleiderwechsel von Rot zu Orange nicht einbüßen müssen. Bei der Lektüre der „Rajneesh Times“ drängt sich der Gedanke an Mescaleros und andere Stadtindianer auf: „Urteile führen nirgendwo hin – Bewußtsein und Akzeptieren führen nach Hause.“[136] Wenn nur die stärksten Stämme überleben und aus der Diaspora des Spätkapitalismus heimwärts ins Dreyeckland sich durchschlagen können, dann hindert der Dogmatismus nur an der geforderten absoluten Flexibilität im Überlebenskampf. Der als einziger Inhalt zur Schau getragene Anti-Dogmatismus der spontaneistischen Lebensreformer verhält sich zur Dogmatik des Kasernenkommunismus wie ein Geisterfahrer zum ändern; sie bilden die Kehrseiten der gleichen Münze, die Bhagwan Shree Rajneesh jetzt einstreicht.

„Wenn sich das Herz des Menschen ändert, muß die Gesellschaft sich zwangsläufig ändern“[137] – dieser heute von Bhagwan vertretenen Pfaffenweisheit – die nicht ganz falsch, aber eben drum völlig unwahr ist – hat der politische Spontaneismus das gesellschaftliche Feld mitbereitet und es ist dann kein Wunder, daß die Kritik der Hinterbliebenen aus wenig mehr als Neid sich speisen kann. Aus Neid etwa darauf, daß die Sannyasins mit dem Sponti-Pfund besser wuchern können als diese selber und sich damit gar den Lebensunterhalt verdienen können. Es ist nur gerecht, daß der Versuch, im Interesse eines unreflektierten, dafür lebenslustigen Pragmatismus alles zusammenzurühren, was Erfolg verspricht, d.h., wie es in Köln versucht wurde, einen „Basis-Ashram für Volksfront-Meditation“[138] zu gründen, im Religionskonzern mit Arbeitsandacht endet. Die außerordentliche Nähe des politischen Spontaneismus zum therapeutischen Okkultismus erklärt auch den außerordentlich hohen Akademikeranteil unter den Sannyasins. In Oregon soll sich ja, was durchaus glaubhaft ist, mehr universitätsgeprüfter Geist zusammenrotten als an mancher deutschen Universität. Die Theoriefeindlichkeit der Spontis hatte immer einen Beigeschmack von Neid gegen originäre, auf Wahrheit zielende Theorie und damit vom Beleidigtsein derer, die, von der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt der Kopf langer gepeitscht, mit der wenig originellen Arbeit der Verbreitung von Wahrheiten nicht sich abspeisen lassen wollten. Dieser Theoriefeindlichkeit aus verletzter Eitelkeit – in einer anarchistischen Monarchie will jeder der oberste Gesetzgeber sein – bricht Bhagwan mit der ihm eigenen Ehrlichkeit und ohne langes Vorspiel das Genick. Er sagt auf den Kopf ihnen zu, was diese längst ahnten: „In Deinem Kopf ist nichts, was originell wä-

---

[135] *Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung,* Peking 1968, S. 307. Vgl. „Vom SDS zu Bhagwan – Glücksgefühl im Herzen“, in: *die tageszeitung* v. 2.08.83, Henry M. Broder, *Linke Tabus,* Westberlin 1976 (Viele Beispiele für den Kitsch der ML) und *„Wir warn die stärkste der Parteien ...“. Erfahrungsberichte aus der Welt der K-Gruppen,* Westberlin 1977 (Rotbuch 177), insbes. den Bericht aus der maoistischen Wohngemeinschaft S. 23 ff.

[136] *Rajneesh Times* v. 29.11.1983.

[137] *Rajnessh Times* v. 2.11.1983.

[138] Zitiert nach Michael Rutschky, „Basis-Ashram für Volksfront-Meditation“. Neuigkeiten über Psychoanalyse und Sozialwissenschaften im alltäglichen Sprachgebrauch, in: *Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung,* 34. Jg 1982, S. 90 ff.

re. Ein reines Sammelsurium. Deine Identität gleicht einer Zwiebel. Schicht um Schicht schälst Du sie und schließlich kommst Du zu einem Nichts.“[139] Was sich wie eine vorweggenommene Rezension von Sloterdijks „Kritik der zynischen Vernunft“ liest, erklärt doch nur den Enthusiasmus, mit dem ehemals links sich fühlende Intellektuelle heute Bhagwan anhängen: Auf den Kopf und öffentlich zugesagt zu bekommen, daß es einem nie um Wahrheit sondern um persönliche Originalität und darum ging, in der Konkurrenz durch ausgefallenen Theorieschnickschnack letzter französischer Facon die Nase ganz vorn zu haben, das befreit vom schlechten Gewissen, das bedeutet Schock, Befreiung und Katharsis.

Der notorische Antikommunismus Bhagwans widerspricht daher nur scheinbar der Herkunft vieler seiner Anhänger aus dem ‘irgendwie’ linken Lager. Der Kapitalismus ist ja eigentlich nur ein überdimensionales Encounter, er fördert die Selbsterfahrung und damit die Seele. Hitler gehört zum „Ganzen“ und tatsächlich hat er, die Friedensbewegung zeigt es, den Deutschen die Seele wo nicht gerettet, so doch gelassen; dagegen ist „der Russe“ durch den Kommunismus „weit ärmer als je, weil er nun auch seine Seele verloren hat. Er hat nicht einmal mehr die Freiheit zu beten und zu meditieren“[140]. Der Kommunismus ist also schon aus therapeutischen Gründen abzulehnen.

Vorbereitung zum Selbstmord

In Bhagwans okkulter Weltgeschichte auf apokalyptischer Grundlage stellt der Kommunismus nur ein trauriges Kapitel der weltweiten anonymen Verschwörung gegen die arme Seele dar. Eine Verschwörung, die die Sannyasins unterirdische Bunker bauen läßt, die aber gleichwohl lustvoll gelebt werden soll als Chance für Selbsterfahrung, Genuß und Abenteuer. Die halbierte Religionskritik läßt das Märchen vom einen Gerechten, der Sodom, und Gomorrha noch als Zugabe, gerettet hätte, wieder aufleben: Als Weihnachtsmärchen für die Atheisten der ‘religionslosen Religion’: „Selbst wenn nur ein Prozent der Menschheit meditativ wird, werden die Kriege verschwinden.“[141] Die eine Verschwörung ist eben die andere wert. Allzu lange kann dies Possenspiel nicht andauern, ohne selbst hartgesottene Selbsterfahrer auf das Ende hoffen zu lassen, es vielleicht gar selbst in die Hand zu nehmen. „Tokio, New York, San Franzisko, Los Angeles, Bombay etc. – all diese Großstädte werden verschwinden und der Holocaust wird global sein. Ihr könnt nur nach innen ausweichen“, verkündet der Meister.[142] Im „Innen“ aber betreiben seine Anhänger nur die Politik der verbrannten Erde an sich selber, die sie von außen befürchten. Daher bereiten sie sich schon jetzt auf ihren würdigen Abgang nach Art der Vokstempel-Kirche des Reverend Jones vor und errichten ein so prächtiges Krematorium in Rajneeshpuram, daß deutlich wird: Hier soll gestorben werden.[143] Voraussichtlich wird die Endlösung, die den Sannyasins zugleich die Selbsterlösung aus dem inneren Jammertal bedeutet, irgendwann im Laufe des Jahres 1986 vonstatten gehen. Bhagwan hat als Datum der allgemeinen Umsiedlung seiner Jünger nach Oregon den Dezember 1985 festgesetzt; bis dahin hat die Gemeinde zwölf Stunden täglich zu schuften um sich die Kosten für ein würdiges Begräbnis zu verdienen.[144]

Hierin scheint sich eine pervertierte List der Vernunft anzudeuten, die es nicht dulden mag, daß sich mittelständische Amerikaner und Deutsche als die Juden von heute aufspielen und fröhlich vom ‘Holocaust’ als einer Gelegenheit zu ‘innerem Wachstum’ jammern. Unter den Zwischenmenschen selber genügt dies interessierte Gejammer dem heiligen Zweck, die Täter und Nutznießer des weltweiten Elends als die eigentlichen, weil um ihre ‘Seele’ geprellten Opfer auszugeben. Hier reicht dieser Zynismus allemal aus, den Versuch, „eine Arche Noah der Bewußtheit im Auge des Zyklons“[145] zu bauen und zu überstehen, als legitime Notwehr auszugeben, die sich nach ihrer Vernunft nicht fragen lassen muß. Notwehr im Angesicht existentieller Vernichtungsdrohung ist gerade in Deutschland, das den Juden erst das rituelle „Zwingt uns nicht Euch zu töten“ zurief und dann schnell zur Tat schritt, immer als geschichtliche Rechtfertigung durchgegangen. Aber unter den Zwischenmenschen ist die soziale Dialektik, von der sie nichts wissen mögen, nicht stillgestellt: Als eine negative Dialektik setzt sie die gesellschaftliche im Zentrum derer noch fort, die sich in die rettende Alpenfestung absetzen wollen und mündet im Führerbunkersyndrom – vor die Forderung nach Kapitulation gestellt, setzen sie dem an anderen exekutierten Untergang in ihrem eigenen ein ewiges Denkmal.

---

[139] Bhagwan Shree Rajneesh, *Das Buch der Geheimnisse,* S. 107.
[140] *Rajneesh Times* v. 28.09.1984.
[141] Ebd.
[142] Rajneesh Foundation, *Rajneeshismus*, S. 6l.
[143] Vgl. den Bericht über das Krematorium in *Rajneesh Times* Nr. 23/1984 v. 21.09.1984.
[144] Die Rote Heilsarmee“, in: *Der Stern* Nr. 40/1984 v. 27.09.1984. Die Tochter des in Jonestown ermordeten US-Kongreßabgeordneten Leo Ryan, mittlerweile bei den Sannyasins: „Ich habe Leute sagen hören, daß sie sich umbringen würden, wenn Bhagwan sie dazu aufforderte. Ob mein Vertrauen in ihn so groß ist, weiß ich nicht, aber ich wünsche es mir“ (S. 82).
[145] *Rajneeshismus*, S. 8.

Gelungener als Bhagwan Shree Rajneesh könnten auch Milton Friedmann samt seinen Chikago Boys den Menschen nicht die Abschaffung verklären, die ihnen blüht, und eine gefühlsintensivere Religion des Ultrakapitalismus, die die Menschen in der Konkurrenz nicht vereinzelt, sondern zur kämpfenden Gemeinschaft verschweißt, ist bislang nicht erfunden worden. Im Ashram wird er Teil und Glied einer Gemeinschaft, von einer Welt von Feinden umwimmelt. Einer solchen Konstruktion war die Bundesrepublik von vorneherein der ideale Nährboden. Im Ashram darf wiedergefunden werden, was nach 1945 irgendwie unschicklich geworden war: Das Erlebnis, in geschlossenen Kohorten, ein Lied auf den Lippen und im Bewußtsein, ganze Arbeit zu leisten, zum Endkampf um den Lebensraum hinaus zu marschieren. Das Bedürfnis, von auf Gedeih und Verderb geeichten Kameraden umgeben zu sein, brannte gerade den älteren Sannyasins noch auf dem „Ich selbst“. Jörg Andrees Elten berichtet über das Leben in Poona: „Mir ist klar, daß ich viel zu sehr am Komfort hänge. Acht Jahre lang habe ich auf der NaPoLa in harter Disziplin alle möglichen Unannehmlichkeiten ertragen. Nun muß ich mich wieder daran gewöhnen.“[146] Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten gehörten zu den Kaderschulen des deutschen Faschismus, ihre Aufgabe war die Erziehung des Herrenmenschen zu „Mut, Dienstethos, Einfachheit“[147]. Elten fragt nun nicht danach, welche ‘Unannehmlichkeiten’ der Herrenmensch etwa den Juden bereitete – daß sich die seinen so wenig ausgezahlt haben, darin besteht seine Sorte Antifaschismus. Die Gemeinschaft der Herrenmenschen gibt das Ideal des guten Lebens ab: Äußere Askese bei innerem Reichtum der Seele, ein Ideal, das genau im Kreuzpunkt von Brutalität und Sentimentalität sich befindet. Hier gabelt sich der Weg und führt doch in jenen fröhlichen Positivismus, der den Massenmörder Rudolf Höß mit den zukünftigen Selbstmördern von Rajneeshpuram verbindet.

Die Zukunft der Zwischenmenschen

Bhagwan Shree Rajneeshs Appell zur gnadenlosen Freundlichkeit wirft ein Schlaglicht auf den Zustand der bürgerlichen Gesellschaft, dessen Zuspitzung er zugleich bedeutet. Seine Psychokratie deutet schon eine künftige und modernisierte Form des Winterhilfswerkes an, die statt der Lebensmittel die Gefühlswerte rationieren und zuteilen wird. Hierin gelangt die Psychologisierung der bürgerlichen Gesellschaft zu ihrem logischen Ende und das Weltbild des therapeutischen Okkultismus, das ihr in allen Poren sitzt, emanzipiert sich von der Ideologie zur sozialen Wirklichkeit. In den zwanziger Jahren sah der Bürger den idealen Gesellschaftszustand im Weltkrieg offenbart. Er erträumte sie sich als totale Mobilmachung in Permanenz und den Menschen als soldatische Kampfmaschine. Er entdeckte, wie kalt es in der parlamentarischen Demokratie hergehen kann, zumal wenn diese der rabiaten Hebung der Investitionsneigung entgegensteht. Die soziale Angst vor Ruin und Kapitalverlust ließ ihn glauben, was Ernst Forsthoff formulierte: „Die Autorität kann sich nicht aus der Immanenz des demokratischen Funktionalismus entwickeln. Eine Regierung, die nur darum regiert, weil sie einen Auftrag des Volkes hat, ist keine autoritäre Regierung. Autorität ist nur aus der Transzendenz möglich. Autorität setzt einen Rang voraus, der darum gegenüber dem Volke gilt, weil das Volk ihn nicht verleiht, sondern anerkennt.“[148]

Die Philosophie der Zwischenmenschlichkeit offenbart dem nachfaschistischen Bürger den idealen Gesellschaftszustand der achtziger Jahre: Die Gesellschaft als das permanente Encounter, das die Überzähligen in die freiwillige Selbstabschaffung treibt und zugleich die noch Tauglichen selektiert, repariert und der Produktion zur gefälligen Verwertung überstellt. Dies Ideal imaginiert sich den Menschen als den Pflegefall, zu dem er gemacht wird. Der therapeutische Okkultismus bringt den Menschen mit gnadenloser Freundlichkeit bei, daß sie den ‘Rang’ des Therapeuten nicht zu verleihen, sondern anzuerkennen haben. Seine Autorität speist sich nicht aus ‘demokratischem Funktionalismus’: Sie fußt auf jenen Techniken, die das „wahre Selbst“ dem Einzelnen offenbaren und das magische „es“ an den Menschen geschehen lassen. Sie müssen „es“ nur zulassen, nur der aus „sich selbst“ gezeugten Autorität bis zur totalen Verschmelzung sich anschmiegen und das Fortwesen als lebender Leichnam ist ihnen gewonnen. An die Stelle des Weltkriegsgefreiten sind die Therapeuten getreten, die in freier Konkurrenz die Vergabe der gesellschaftlich wieder notwendig werdenden Planstelle des charismatischen Führers unter sich ausmachen. An die Stelle der Diktatur mit den Mitteln der Gewalt tritt die nicht weniger erbarmungslose mit den Waffen der Freundlichkeit. Aber unter Zwischenmenschen nimmt man nicht übel.

---

146 Jörg Andress Elten, *Ganz entspannt im Hier und Jetzt,* Reinbek b. Hamburg 1979.

147 Karl-Dietrich Bracher, *Die deutsche Diktatur,* Frankfurt/Berlin/Wien 1979, S. 288.

148 Ernst Forsthoff, *Der totale Staat,* Hamburg 1933, S. 30.